

Goldberg-Haynaüer

Heimat-Nachrichten

Monatsschrift des Altkreises Schönau a. K. Mitteilungsblatt für die Heimatvertriebenen
des Kreises Goldberg/Schlesien · Bekanntmachungen des Heimatkreis-Vertrauensmannes
HERAUSGEBER UND VERLEGER · JOHANNA DEDIG · LIMBURG/LAHN



Hochwald auf dem Iserkamm

Foto: Archiv

2

28. Jahrgang
15. Febr. 1977

Wintertag

Carl Fritz Illmer

Leise fällt der weiche Schnee
auf die Wege, die ich geh,
auf die Fluren nieder.
Zaubervoll und märchenschön
grüßen Täler mich und Höhn.

Frohe Kinderlieder
ruft ein ferner Glockenschlag
durch das tiefe Schweigen.
Voller Andacht bleib ich stehn,
fühle Gottes Odem wehn
wunderbar und eigen.

Beiträge zur Orts- und Kirchengeschichte von Prausnitz

Von Johannes Grünewald

Das mit dem Städtchen im Militscher Kreise gleichnamige stattliche Kirchdorf Prausnitz, an der Straße von Goldberg nach Jauer gelegen, hat stets zum Fürstentum und Weichbild Jauer gehört und ist erst bei der letzten Kreisregulierung in den 30er Jahren der nur 6 Kilometer entfernten Kreisstadt Goldberg zugewiesen worden, während es beim Kirchenkreise Jauer bis zuletzt verblieben war. Näherte man sich von Goldberg her dem Dorfe, so blieb das Auge an keinem charakteristischen Merkmal haften: die beiden, an der Dorfstraße einander gegenüberliegenden Kirchen waren turmlos. Die hohen und weit herabhängenden Schindeldächer der 700 Jahre alten katholischen Kirche wirken noch immer höchst malerisch, während die in schlicht klassizistischen Formen erbaute evangelische Bethauskirche inzwischen aus dem Dorfbilde verschwunden ist.

Die Prausnitzer Pastoren Bornmann und Schwantke haben in zwei kleinen Schriften alles ihnen erreichbar gewesene Material zur Geschichte ihrer Kirchengemeinde gesammelt; von beiden konnte mit einiger Mühe noch je ein Exemplar ausfindig gemacht werden. Wenn auch beide Darstellungen wissenschaftlichen Ansprüchen kaum genügen dürften, so wären doch ohne diese schätzenswerten Vorarbeiten die hier folgenden Ausführungen in vielen Einzelheiten unmöglich. Daß nach dem Verlust der Archive und örtlichen Kirchenbücher viele Lücken und unerfüllbare Wünsche bleiben, bedarf keiner besonderen Betonung. Das Thema legt Beschränkung auf, die Ortsgeschichte kann in Ermangelung von Quellen und Literatur nicht so ausführlich wie wünschenswert behandelt werden.

Das durch seinen Namen als slawische Gründung ausgewiesene Prausnitz wird in den für Kloster Leubus ausgestellten Urkunden von 1217 und 1218 nicht erwähnt. Ob die Leubuser Mönche hier innerhalb des ihnen gehörenden Waldgebiets der 500 Hufen bei Goldberg, worin auch Prausnitz lag, zunächst polnische Siedler als Dienstleute für das Kloster wie in dem benachbarten Pombesen ansetzten, oder ob bereits im frühen 13. Jahrhundert deutsche Kolonisten die slawische Siedlung ausbauten, läßt sich in Ermangelung von urkundlichen Zeugnissen nicht bestimmen. Die letztere Annahme hat die größere Wahrscheinlichkeit für sich, da Prausnitz als Klosterbesitz nicht nachweisbar ist und es auch in dem Kreis der zur Mutterkirche Schlaup eingepfarrten Dörfer fehlt.

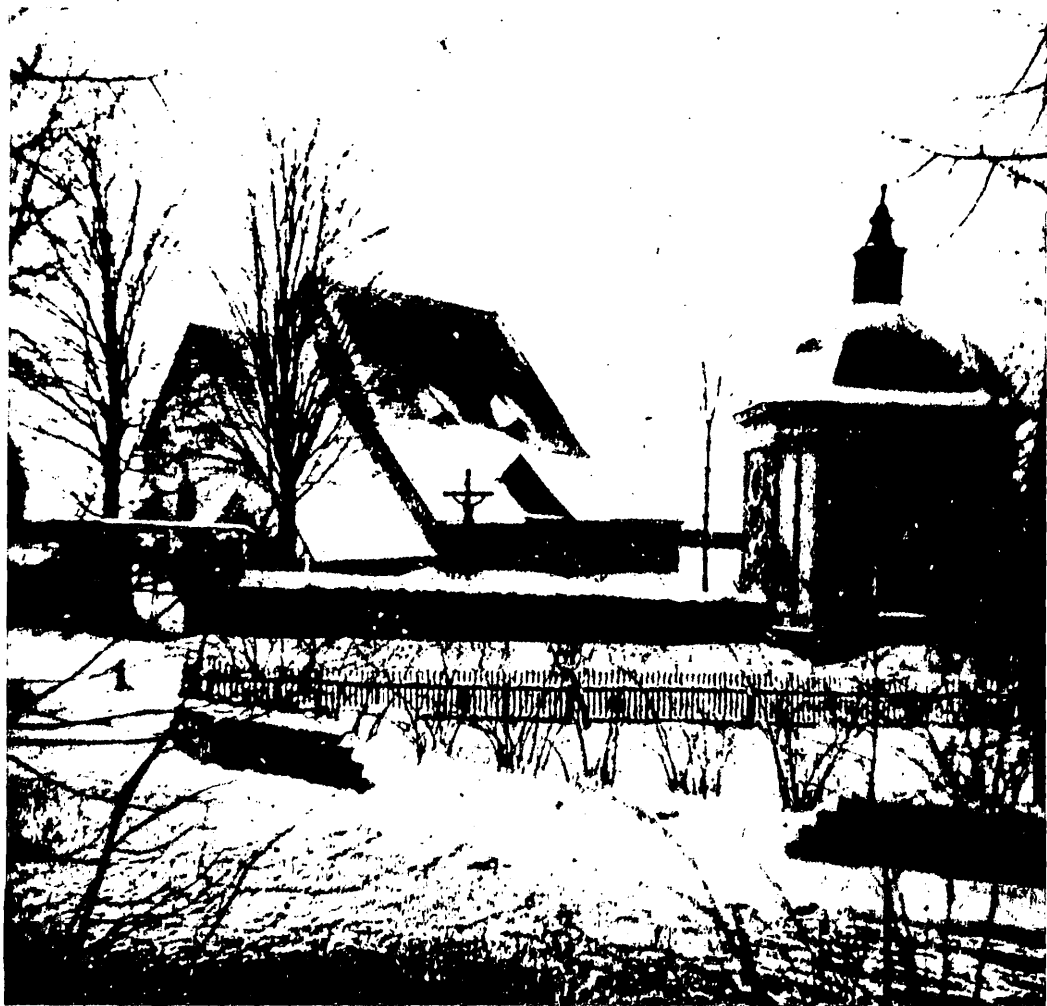
Bornmann vermutet, daß der erste Anbau des Ortes im späteren Nieder-Prausnitz erfolgte in der waldrreichen Gegend zwischen Haasel und Seichau; die dort angrenzenden, einst selbständigen kleinen Ortschaften Altendorf, Weischau und Neudeck waren bereits im 17. Jahrhundert in Prausnitz aufgegangen. Dasselbe geschah mit Weißbrünnig als einem Ortsteil des nach Prausnitz eingepfarrten Haasel. In Ober-Prausnitz wurde die der Jungfrau Maria geweihte und mit Wiedemut ausgestattete Kirche erbaut.

Unter den bischöflichen Zinsdörfern wird Prusnicza im Liber fundationis Episcopatus Wratislaviensis (um 1305) erstmalig erwähnt. Knie kennt noch eine Urkunde von 1370, in der Pruznicz genannt wird. Das ist – außer zwei aus dem 15. Jahrhundert bekannten Grundherren – alles, was sich zur mittelalterlichen Ortsgeschichte sagen läßt. In den Verzeichnissen der Pfarreien aus dem 14. Jahrhundert – 1335, 1376 und 1399 – sucht man Prausnitz vergeblich. Nirgends tritt ein Pfarrer aus vorreformatorischer Zeit als Urkundenzeuge auf. Daß die Kirche eigene Pfarrer hatte und nicht als Filial zu einer benachbarten Pfarrei gehörte, beweist die Tatsache, daß der 1813 abgebrannte Pfarrhof aus dem Mittelalter stammte und mit Grundbesitz dotiert war.

Die von Hans Lutsch mit einem Sternchen gekennzeichnete Kirche zeigt klare Elemente des gotischen Stils vor allem in den Kreuzgewölben des Chores und der trefflich gearbeiteten Blattornamentik des bestens erhaltenen Nordportals. Mächtige Strebepfeiler

stützen die Ecken des Chores, dessen tief herabgezogenes Schindeldach die auf der Nordseite angebaute Sakristei mit bedeckt. An der Sakristei, zu der man vom Presbyterium auf Stufen hinab wie in ein Kellergewölbe – ähnlich in der benachbarten Röchlitzer Kirche – gelangt, waren vor der letzten Renovierung außen am Dachfirst noch Spuren alter Wandmalerei zu erkennen. Dem Urteil von Lutsch, der als Bauzeit der Kirche das Ende des 13. Jahrhunderts annimmt, haben sich die Kunsthistoriker angeschlossen, weshalb die Kirche in den neusten wissenschaftlichen Werken – deutschen und polnischen – zur schlesischen Kunstgeschichte unerwähnt bleibt. Die Fenster der Südseite von Chor und Langhaus sind im 17. oder 18. Jahrhundert verändert worden und weisen kein altes Maßwerk mehr auf. Vor dem Nordportal errichtete man in knapp halber Länge des Langhauses am Ende des 16. Jahrhunderts einen Anbau mit einer darunter angelegten

deutschem Recht ausgesetzten Dorfe begabt haben, wissen wir nicht, da die Nachrichten sehr spärlich aus dieser ältesten Zeit sind. Es muß, wie wir gleich sehen werden, bereits um 1400 wenigstens zu gewissen Anteilen in privater Hand gewesen sein. Die Liegnitzer Herzöge hatten noch in der Mitte des 15. Jahrhunderts in der nächsten Umgegend Grundbesitz und Gerechtsame zu vergeben. Von den dem Breslauer Domkapitel zustehenden Rechten hören wir bis über die Mitte des 16. Jahrhunderts hinaus. Zufolge einer am 17. Dezember 1407 in Schweidnitz ausgefertigten Urkunde hat Frau Anna ihrem Ehemann Konrad von Ronaw zur Olsen gesessen (Olse bei Striegau?) ihr Leibgedinge auf Prausnitz im Weichbilde Jauer aufgelassen, das ihr früherer Gatte Seifried von Schwenkfeld ihr verschrieben hatte. Dieses sind die ältesten bekannten Besitzernamen. Zu Bornmanns Zeit war in der herrschaftlichen Registratur noch ein Lehnbrief vorhanden,



Kath. Kirche in Prausnitz und „Rote Gruft“ im Schnee Eingesandt: Johannes Grünewald

Gruft für die Familie von Rothkirch, und zwar wie die Jahreszahl über dem in gotischen Formen gehaltenen Türgewände angibt, im Jahre 1590. An der Stelle des Dachansatzes, wo der getrepte Langhausostgiebel aufhört, läßt sich noch deutlich erkennen, wie hoch das nun vom Kirchdach mit überzogene vorgebaute Grufthäuschen reicht. Die offenbar nicht sehr geräumige Gruft machte bald den Bau eines neuen Totenhauses notwendig, das 1619 rechts vom Kircheneingang vor das Langhaus gesetzt wurde. Das sehr schlichte Gebäude mit Brettergiebeln, breitem Renaissanceportal („ANO 1619“) und zwei fast quadratischen kleinen Fenstern ist mit Särgen, die zu ebener Erde stehen, angefüllt. Eine weitere, einst für die Pfarrer bestimmt gewesene Gruft befindet sich in der Kirche vor dem Hochaltar; dort wurde noch 1812 der verstorbene Pfarrer Blaschgude beigesetzt.

Wann die Landesfürsten als wahrscheinliche erste Besitzer erstmalig einen Ritter mit dem um die Mitte des 13. Jahrhunderts zu

dessen Inhalt er mitteilt, wonach 1465 die Herzogin Hedwig, „Frawe zu Lignitz und zum Gowlberge, Jorge Czedlitz zur Prausnitz mit dem Heegewald, der Hube, die der Nickel Pradel von der Hazel besessen“ belehnte „nebst dem Gerstenzins zu Nickelsdorff und uff dem Kretschem zum Newdorffe im lignitzer Weichbilde“. Söhne dieses Georg waren Nickel und George Zedlitz, Gebrüder von Prausnitz, die am 1. Juni 1501 einen Zins auf Prausnitz und Pombesen an Hans und Christoph Nimptsch, Gebrüder von Steffenshain, verkauften. Unbekannt ist, ob einem und welchem Adelsgeschlecht die in dem ältesten Goldberger Stadtbuche genannte „Irbare Frawe Domellyne von der Preussnitz“ angehörte, die 1429, feria secunda ante Sixti (Montag vor dem 6. August), in Goldberg an dem „freyen Markttag ein rechten christlichen Frieden ruffen und schreien lassen, irem heimlichen Drower uff eyn vorkommen“. Der ihr Fehde oder Brand androhende Feind sollte kommen, um sich mit ihr zu vergleichen.

Auf die Brüder Christoph und Heintze (Heinrich) Zedlitz zur Prausnitz – ersterer zu Ober- und letzterer zu Nieder-Prausnitz und Weischau –, die 1522 als Urkundszeugen genannt werden, folgte 1523 Otto Zedlitz von Schönau, der nach Christophs Tode (vor 1539) auch Ober-Prausnitz erwarb. In dem 1525 neu angelegten Schöppenbuche heißt er kurz Junker Ott oder Ott der Erbherr. Am heiligen Ostertage 1526 verkaufte er den Hof, das Vorwerk mit allem Zubehör, den Kretscham und das Oberdorf zur Praussenitz an Hans Kittlitz zu Krayn, Hans Schwobsdorf zu Lahsenhain (Laasnig), Diprand Nimpf zu Stephanshain zu einem Wiederkaufe mit Ausnahme der Wiesen, die sein Sohn Hans Zedlitz von Kunradswald (Konradswaldau) von seinem Vater erwarb. Am gleichen Tage hat Otto Zedlitz „mit der Gemeinde Wust und Willen einen Teil Ackers von der Pfarrwiedmut gegen ein anderes, daran gelegenes ihm gehöriges vertauscht“, wobei aber der Name des damaligen Pfarrers nicht angegeben wird.

Für die Behauptung, daß zwischen 1523 und 1526 der Grundherr und die ganze Gemeinde sich zur evangelisch-lutherischen Lehre bekannten, läßt sich kein Beweis erbringen. Es ist möglich, da die Zedlitze sehr früh, z. B. im benachbarten Neukirch, als eifrige Förderer des Luthertums auftraten, doch für Prausnitz nicht sehr wahrscheinlich, da verschiedene Tatsachen dagegen sprechen. Das Breslauer Domkapitel bezog nachweislich noch ab 1533 – frühere Belege mögen verloren gegangen sein – jährliche Geldgefälle von Prausnitzer Bauern, so daß von einem Glaubenswechsel der ganzen Gemeinde nicht die Rede sein kann. Das im Diözesanarchiv Breslau aufbewahrte Dokument hat folgenden Wortlaut: „Registrum septem rusticorum Jn villa prawbñitz Jn districtu Jawros Et sunt hereditarie dominos vicarius Ecclesie Wratensis. quilibet Rusticus tenetur persolvere marcas duas graues pro festo sancti Michaelis anno domini 1533 (1535) per me paulum fiergericht Et Magistram Casparem Beyer procuratorem et collectores. Sequuntur Nomina Rusticorum: Vrban Scholtz, Thomas Beher, Baltasar auerßbach, Grolz Adam, Lorentz herman, Jockel herman, Cristoff Etzler“. Die Leistungen sind ausgewiesen bis 1570. Bornmann gibt die Zahl der Bauern für 1640 mit 20 an. Sie dürfte um die Mitte des 16. Jahrhunderts eher kleiner als größer gewesen sein, so daß dem „Registrum“ zufolge nicht viel weniger als ein Drittel die knappe Hälfte der selbständigen Prausnitzer Bauern damals noch ihren Verpflichtungen gegenüber der katholischen Kirche nachkam. Die Reihe der Pastoren beginnt in keiner einzigen Landgemeinde des Weichbildes Jauer vor Ende der 40er Jahre – in der Fürstentumshauptstadt selber noch später –, so daß Prausnitz darin keine Ausnahme gemacht haben wird. Und sollte die Nähe Goldbergs lutherische Predigt und Berufung eines Predigers zu früherem Zeitpunkt begünstigt haben, so würde Zeitpunct eine Nachricht darüber und ein Name aufbewahrt geblieben sein. Fortsetzung folgt

100 Jahre Schwabe-Priesemuth-Stiftung

Die Schwabe-Priesemuth-Stiftung in Goldberg nahm am 8. Januar 1877 den Lehrbetrieb auf, am 9. April 1877 wurde das Internat eröffnet. Aus diesem Anlaß wird das diesjährige Treffen der Stifter am 30. April 1977 in Bad Hersfeld in einem etwas größeren Rahmen stattfinden. Die Stadt Bad Hersfeld wird zu diesem festlichem Rahmen beitragen. Der Stifter-Express Nr. 11 wird deshalb als Jubiläumsschrift mit vollständiger Adressenliste aller ehemaliger Schüler und Lehrer erscheinen, ähnlich wie vor 50 Jahren die Schrift „Ubi sunt?“

Ubi sunt? möchten wir deshalb allen Stiftern, ganz gleich ob Lehrern oder Schülern zurufen und sie bitten, falls sie noch keinen Kontakt zum Kreis der Stifter aufgenommen haben, sich umgehend mit Jutta Wölbling-Graeve, Kirchenstr. 50, 2880 Brake, in Verbindung setzen. Mitte März soll der Stifter-Express Nr. 11 erscheinen.

Walter Rottenecker

Daheeme iss daheeme!

Daheeme in St. Hedwigsdorf (Jadwisin)

Es war am 19. Juli 1976 an einem Montag, an dem wir uns wieder einmal (es war das zweite Mal) so richtig daheeme fühlen konnten. So richtig daheeme auf eigenem Grund und Boden, unter unserer Eiche und dem alten Apfelbaum (Augustapfel), der uns schon zur Kindheit die ersten schmackhaften Äpfel spendete. Diesmal waren es meine Schwester Hannchen und ihrer Familie aus Amerika, die diesen weiten Weg angetreten hatten, um sich wieder einmal so richtig daheeme zu fühlen, sowie meine Frau (gebürtig aus der Niederlausitz) und ich. So richtig „Picknick“ machen auf unserem Grundstück, auf unserer Wiese an der „Deichsa“, so richtig ausbreiten auf Decken und dem Auto daneben, unbelästigt von den Einwohnern, den ganzen Tag lang, bis zum Abend. Unser Wohnhaus ist ja in den letzten Kriegstagen noch zerstört worden, heut' ist es abgetragen und dem Erdboden gleich, nur der Keller wird noch genutzt als Kartoffelmiete. Es lagen noch genügend von den bei uns heute so wertvollen Knollen darin. Die Scheune steht noch, verfällt langsam, aber wird noch genutzt von dem Bauer, der heute in dem kleinen Wehner-Häusel schräg gegenüber wohnt, der es aber durch einen Anbau vergrößert hat. Schon morgen vor 8 Uhr lagen wir auf unserer Wiese, die Semmeln hatten wir uns von Goldberg mitgebracht, ebenso die Milch. Bereits um 6 Uhr in der Früh konnten wir das dort im Laden kaufen. Meine Schwester Hannchen sagte beim Verzehr: „die Schmecken wie vom Menzel-Bäcker“. Das Haus vom Menzel-Bäcker steht noch, aber sieht von der Dorfstraße wie verlassen aus. Die Bäckerei ist längst nicht mehr. Daneben in der Tischlerwerkstatt von Graf ist ein kleiner Verkaufsräum eingerichtet, unter anderem gab es auch Bier, aber nur bis 6 Uhr abends, wie überall in Polen. Für die Kinder warmes Selterwasser, kein Wunder bei 35 Grad im Schatten. Das ehemalige Gasthaus „Vergißmeinnicht“ vom Graf ist ja weg.

Die Dürre dieses Sommers hat auch unserer alten Heimat arg zugesetzt. Die große „Hofe-Wiese“ lag gelb und dürr vor uns. Allerdings wird sie jetzt gemeinschaftlich genutzt und ist aufgeteilt in einzelne Viehkoppeln. Die Deichsa lud uns ein zum erfrischenden Bad, sie hatte trotz der Trockenheit noch den altbekannten Wasserstand. Bei uns an der Furt zur Hofewiese nur Knöcheltief, dagegen nur 30 Meter rechts davon in Richtung Müllers ging es schon bis über den Nabel,

und wo ich als Junge das Schwimmen lernte, habe ich mich doch wieder mit ein paar Schwimmstöben versucht. Die Dorfjugend badet in der Höhe vor Müllers Wiese, da es noch etwas tiefer. Das Wehr bei Slotta-Sulkowsky ist ja nicht mehr, sonst hätten wir ja wie früher vor dem Wehr gebadet.

Das war ein schöner Tag für uns alle, besonders auch für meine beiden amerikanischen Nichten (8 u. 11 Jahre), sie wollten nicht aus der Deichsa raus. Kleine Fischchen schwammen über ihre Hände, an der seichten Stelle in der Furt. Enten und Gänse tummelten sich im Wasser. Abends kamen die heutigen Inhaber von Münster & Linke mit Pferdewagen und Wassertonnen darauf und schöpften Wasser fürs Vieh und sicherlich auch für den Hausgarten. Das Wasser ist noch so klar wie vor 50 Jahren. Ich will nicht sagen ganz sauber, denn am Rande gibt es kleine Schauminseln, genau wie früher. Junge Mädchen schweiften ihre Wäsche darin, genau wie früher, allerdings heut mit hellrot und gelb leuchtenden Plastikwannen.

Es wurde schon dunkel, noch immer waren die Kinder in der Deichsa. So weit waren sie von Amerika mitgekommen und sie hörten nicht auf, Fragen an ihre Mutter zu stellen: „Hier, liebe Mutti, hast Du also immer gespielt, als Du so klein warst wie wir jetzt und das muß doch fein gewesen sein, nicht wahr?“

Schon fragte uns der Bauer von Münster gestikulierend, ob wir denn hier auf der Wiese schlafen wollten. Durch Kopfschütteln wollten, zurück ins Hotel nach Goldberg. Meine Schwester Hannchen bekam noch ein Glas frisch geschleuderten Bienenhonig mit von den Bewohnern ihres Geburtshauses (früher Schellenberg dann Wehner), der so echt nach Lindenblüte schmeckt und von den Lindenbäumen an der Dorfstraße stammt.

Heute ist sie mit ihrer Familie längst wieder in Amerika und eine Kleinigkeit Honig ist mitgeflogen. Ihr Mann ist gebürtiger Ostpreuße, so hat er etwas von dem polnischen Staat kennengelernt, der ja auch über seine Heimat verfügt.

Ich für meine Person habe noch einmal meine Kindheit umarmt in Gestalt der alten Eiche und dem Heimatboden gedrückt und so wie ich diesen heißen Julitag 1976 an unserer Deichsa empfand, so will ich von nun an die Heimat im Gedächtnis behalten.

Horst Hiemisch

Schlesischer Bergwinter

Still liegen die Häuserschluchten der Stadt, als wir zum Bahnhof gehen, noch ist es dunkel, Schneereste lassen erkennen, daß der Winter in der Stadt zu kämpfen hat.

Fröhliches Volk, lachende Gesichter, sie kommen aus Fabriken und lärmenden Hallen, der Alltag ist vergessen, das Graue Vergangene. Ihre Körper sind straff und erwartungsfroh, als der Zug aus dem Bahnhof fährt.

Durch die noch schneebedeckte Ebene, an den dunklen Konturen des Vorgebirges vorbei, über kühne Viadukte, durch Tunnels, die das dröhnende Geräusch unseres Zuges widerhallen lassen, geht es den Bergen entgegen.

Beim ersten Sonnenstrahl tauchen die Umrisse der Bergwelt auf, zu beiden Seiten der Bahn schlanke Bergfichten.

Manche wollen frühzeitig den jungen Tag auf dem Kamm begrüßen. Andere haben bei einem Bergbauern Quartier genommen, um etwas länger zu bleiben.

Da sitzen sie mit der Familie am Tisch und essen mit ihnen die einfache Kost. Die Gäste erzählen über das turbulente Leben in der Stadt, die Gastgeber über ihre bescheidene Bergwelt. Der Tag hat begonnen, die Skier an den Füßen, den Rucksack mit etwas Proviant auf den Rücken, suchen wir den Aufstieg im frischen Pulverschnee.

Pferdeschlitten klingeln an uns vorbei, während wir einen Hang nehmen, sind die ersten schon fast an der Waldgrenze.

Fast zugeschnitten Kapellen stehen am Bergforst, die Bekannteste ist die Kirche Wang, in der sich mancher Schlesier trauen ließ.

Wohlthuendes Schweigen umgibt uns, nur die schwerbeladenen Äste knarren unter der weißen Last.

Ein Windstoß zieht durch die Zweige, dann klingen sie hell die kleinen Eiszapfen, die an ihren Spitzen hängen und eine Wolke von Schnee zerstäubt über unsere Gesichter.

Schnee steiler wird der Weg, der Wald niedriger, die Baumgrenze ist erreicht, Knieholzbüsche ragen vereinzelt wie drollige Fabelwesen zu Gebilden geformt aus dem hohen Schnee.

Dünne Markierungsstangen sehen an ihrer Windschattenseite wie breite Bretter aus.

Klar und rein ist der Himmel, wie er nur hier sein kann. Es ist feierlich still und die Strahlen der Sonne glitzern über die weiten Schneeflächen.

Vor uns liegt der Bergzug, bald haben wir die Kammhöhe erreicht. Ein stolzes Gebirge mit außergewöhnlichen Schönheiten zu allen Jahreszeiten.

Sanft senken sich die Hänge nach der böhmischen Seite, während der Abhang nach Schlesien steiler abfällt. Zum Greifen nahe

liegen die Täler, Bauden, märchenhaft in
Rauhreif gehüllt grüßen herüber.

Außer den Alpen ist die Schneekoppe der
höchste Berg Deutschlands, von wo man bei
klarer Sicht die Türme von Breslau und Prag
erkennen kann. Unter uns die Teiche auf den
freigeschweiften Fläche Schlittschuhläufer
ihre Kreise ziehen.

Welch eine fantastische Wildheit umgibt
die Schneegruben. Das Wetter ändert sich
schnell, plötzlich steht man eingehüllt in den
Wolken wie in einer Waschküche, „Rübe-
zahl“ ist gegenwärtig und unberechenbar.

Wir aber haben Glück und gleiten bergab,
schnell, kein Hindernis ist zu sehen, wie Pfeile
sausen wir durch die weiße Pracht, ein
herrliches Gefühl so in freier Bahn dahin zu
gleiten, um nur eine Spur zu hinterlassen,
von der am nächsten Tag nichts mehr zu
sehen ist.

Nach einer kurzen Pause geht die Abfahrt
in einer Schneise entlang weiter, vorbei an
verschneiten Hecken durch Unterholz über
Lichtungen. Ein Rudel Rehe huscht vor uns

durch die Zweige. Über Hasenspuren gleiten
unsere Bretteln an Schutzhütten vorbei.

Schon grüßt ein Dorf herüber, Schlittenge-
läute ist zu hören, Hundegebell und das Rät-
tern einer Eisenbahn.

Die ersten bewohnten Holzhäuser mit vor-
stehenden schneebeladenen Dächern erschei-
nen. Ein sehr hartes Leben für die Menschen
muß das sein, Jahr für Jahr der strengen
Witterung ausgesetzt.

Wir blicken zurück, ein letzter Sonnen-
strahl, ein paar rosige Wölkchen, Glanz liegt
auf dem Kamm, und die Schneekoppe hat ihr
goldenes Haupt aufgesetzt.

Allmählich verschwinden die heiteren Far-
ben, die Dämmerung bricht herein, erste Lich-
ter flammen auf, es wird gemächlich in den
kleinen Stuben der bäuerlichen Häuser.

Ein unvergeßlicher Tag neigt sich seinem
Ende zu.

Heimwärts fährt unser Zug, rasselnd und
polternd in die Dunkelheit.

Das Erleben der schlesischen Bergwelt
klingt noch lange in den Alltag hinein und
gibt Kraft zu neuen Schaffen.

BEGEGNUNG

Ein Tor hat sich für uns aufgetan – ein
neues Jahr –, in dessen dunklem Schoße noch
alles verborgen liegt, was es für uns bereit
hält. Dankbar spüren wir schon die länger
werdenden Tage, neues Hoffen zieht ins
Herz, und mit diesem Lichtvollerwerden wird
so mancher Wunsch geboren, vielleicht auch
der, in sonnigeren Tagen die Heimat, die ge-
liebte, wiederzusehen nach über drei Jahr-
zehnten des Fernseins, oder ihr erneut zu be-
gegnen.

Da möchte ich davon erzählen, wie wun-
derbar es sein kann, wenn Menschen, die
einst die heimatlichen Höhen erstiegen und
dann viele Stunden auf dem Kamm des Rie-
sengebirges wanderten oder auf Brettern
nach mühevolem Aufstieg über die weiten,
weißen Hänge glitten, mit dem umbeschreib-
lichen Gefühl tiefster Geborgenheit, die nur
heimatliches Land so schenken kann, sich
jetzt dort oben begegnen. Vielleicht hat es
der Eine oder Andere schon ähnlich erlebt
und wird es nun nachempfinden.

Frühling 1976! Ich wanderte auf dem
Kamm, zwischen Reifträger und Schneegrub-
enbaude. Eine Woche frohen Beisammen-
seins mit Freunden aus der DDR war voran-
gegangen – nun war ich allein. In Kindertagen,
als mich die geliebten Eltern zum ersten
Mal in Rübezahls Reich führten – ach, wie
Wunderbares gäbe es davon zu erzählen! –
und auch später, in Jugendjahren, gab es im
Riesengebirge noch keine Liftanlagen, die
man nutzen konnte, um mühelos in wenigen
Minuten zur Höhe zu gelangen. Da mußte
gestiegen werden, viele Stunden. Und wenn
man dabei erlebte, daß sich alte, im Gebirge
Beheimatete begneten, da konnte man hören,
wie sie sich ihren Gruß: „Zeit lassen“ – „Zeit
lassen auch“ zuriefen. Ja, Zeit lassen, das
war wichtig, wenn man nicht mit seiner Kraft
schon vor Erreichen des ersehnten Gipfels
am Ende sein wollte. Mit ein wenig Traurig-
keit habe ich das Entstehen der nun fast
nicht mehr hinwegzudenkenden Liftanlagen
betrachtet. Manche breite Schneise mußte in
den Bergwald geschlagen werden, daß Bild
der Landschaft wandelte sich. Und die Men-
schen wurden bequem; sie ziehen das Hin-
aufschweben dem mühevollen Anstieg vor,

bringen sich damit freilich auch um ein ganz
kostbares Erlebnis: um das Hochgefühl näm-
lich, das sich nach dem letzten, meist mühe-
vollsten Wegstück einstellt: geschafft! Aber
wenn ich an die vielen nun schon Betagten
denke, denen noch einmal dieses große Ge-
schenk der Riesengebirgswelt zuteil werden
darf, dann betrachte ich die Sessellifte ver-
söhnlicher; denn jenen älteren oder auch lei-
denden Menschen würden die Höhenwege
versagt bleiben, auch denen, die während einer
kurzen Reise durch schlesisches Land nur
für wenige Stunden ins Gebirge kommen.

Mich hielt an jenem herrlichen Spätfrüh-
jahrmorgen der Zauber „unserer“ Berge ge-
fangen – ganz! Leuchtend war der Himmel,
die Sicht wunderbar. Lange hatte ich auf den
sich am Reifträger türmenden Gesteinsbrok-
ken gesessen, hatte zum Iserkamm hinüber-
geschaut und war dann den knieh Holzgesäum-
ten Weg in Richtung zu den Schneegruben
gewandert. Bald wurde es noch freier auf der
Höhe, seltener das Knieholz und die Krüppel-
fichten, im leichten Bergwind nickten sich
die weiß leuchtenden Blüten der Küchen-
schelle zu. An weniger sonnenbeschiene-
nen Stellen gab es noch beachtliche Schneeflek-
ken. Immer Neues und doch so Liebesvertrautes
erspähte das Auge.

Als ich mich zur Stärkung an meinem Wan-
derbrot in den Schutz einer Bergkiefer setzte,
kam eine Wandergruppe, in gleicher Rich-
tung, des Weges. Frohe Zurufe trafen mich
und nach meinem ebenso fröhlichen Erwidern
sah ich in viele glückliche Augenpaare.
Ein Austauschen des heimatlich Erlebten, ein
Verströmen erwartungsvoller Freude auf
noch vor uns Liegendes verband uns bald.
Die Älteren hatten alle einmal im Hirschber-
ger Tal gelebt, die Jüngeren unter ihnen wa-
ren im Westen unseres Vaterlandes geboren,
nachdem ihre Eltern dort Zuflucht genom-
men. Ein Wanderer war unter ihnen, in wet-
terfester Bergkleidung, die schlesische Mund-
art sprechend, wie wir alle. Er fragte: „Mö-
chten Sie nicht mit uns weiter wandern? Ich
bin der polnische Wanderführer der Gruppe“.
Als ich, überrascht, ihn fragte, wie man sich
dann den herrlichen schlesischen Klang sei-
ner Stimme erklären dürfe, erzählte er, daß
er eine schlesische Frau geheiratet habe. Ich
überlegte das freundliche Anerbieten kurz;
denn die Gruppe wollte von den Schneegrub-
en über die Alte schlesische Baude zum Koch-
elfall absteigen, während ich den kurzen
Weg über die Alte schlesische Baude zur
Lift-Mittelstation nehmen wollte. Ich muß
hier einflechten, daß auch ich, um mühelos
zur Höhe oder auch wieder ins Tal zu gelan-
gen, mich hin und wieder des Lifts bediente,
weil Krankheit zuvor mir viel Kraft genom-
men hatte.

Aber es war doch sehr verlockend, mit je-
nen frohen Menschen zu gehen. Und ich spür-
te auch, daß die Älteren schon ein wenig
langsam tun mußten, wie ich auch und schloß
mich ihnen also an. Immer wieder gab es ein
Verweilen, ein Erklären des Wanderführers,

der ja nicht ahnen konnte, daß uns all' die
Wege, Hänge, Schründen von Kindheit an
vertraut waren. Und für die Jüngeren, nicht
dort Geborenen, war das auch nötig. Von
den Schneegrubenrändern aus blickten wir
hinab, weit ins Land – in schlesisches Land.

In der kleinen Schneegrube hatte schon ein
reiches Blüten begonnen; dort begegnet man
ja alpiner Flora. Und hier erlebte ich eine
große Überraschung: unser Wanderführer
verfügte über ein reiches Wissen auch auf
dem Gebiete der Botanik. An keiner Pflanze
gingen wir vorüber, ohne daß er uns ihren
Namen nannte, bei den Heilkräutern auch zu
sagen wußte, wozu sie dienlich sind. Das
Schönste während dieser Pflanzenbestim-
mung war es, daß er immer wieder sagte:
„Und die Schlesier nannten es...“, z. B. „Hab-
michlieb,“! Ja, so schlesisch war er!

Die Bergwanderer, die ja seit dem frühen
Morgen schon mit ihm unterwegs waren, er-
zählten mir, zu welchem tiefem Erlebnis er
ihnen diesen Tag hatte werden lassen. Wäh-
rend einer wohlverdienten Rast hatte er ih-
nen von unseren Schlesier-Dichtern in schle-
sischer Mundart vorgelesen. Ein Pole – ein
Freund der Berge, wie wir!

Gewiß, wir, über deren Wiege einst die
würzige Bergluft strich, werden, und sei es
noch so schön, wieder am Herzen unserer
Berge zu liegen, immer Suchende bleiben.
Aber kann es Schöneres geben auf dem
Wege zu einem wieder wahrhaft menschl-
ichen Begegnen? Es war mir, während wir
unsere Blicke von dem reichen Blüten am
Schneegrubenrande lösten und auf dem schö-
nen, grasbestandenen Hangwege langsam
der Alten schlesischen Baude zustrebten, als
luge zuweilen unser Rübezahl mit zufriede-
nem Schmunzeln um die Veilchenspitze.

Beim Anblick der so traulich an den Hang
geschmiegteten Alten schlesischen Baude brach
das Erinnern besonders mächtig in mir auf,
das Erinnern an meine erste Wanderung
durchs Riesengebirge, die ich, kaum 10 Jahre



Familien-Anzeigen in die Heimatzeitung



alt, mit dem ersten eigenen Rucksack und ein-
nem Bergstock mit den Eltern machte, jeder
Schritt bewacht und behütet von den beiden
geliebten Augenpaaren. Nach langer Wan-
derung hatten wir in der Baude Quartier be-
kommen, hatten uns gestärkt und waren bald
in weichen, dicken Betten versunken. Da –
auf einmal war Vatel's Stimme an meinem
Ohr, gerade, daß es draußen zu grauen be-
gann. Es schmerzte ihn, sein kleines noch so
wanderermüdes Mädel zu wecken, das spürte
ich; aber, liebevoll den Arm um mich legend,
sagte er leise: „Komm“, das siehst Du viel-
leicht nur einmal in Deinem Leben“. Die noch
so verschlafenen Augen reibend ließ ich mich
ans Fenster des elterlichen Schlafrumes füh-
ren und Muttels und meine Blicke folgten der
hangabwärts, gegen den Hochwald weisen-
den Hand des Vaters. Ein scharfer Boden-
wind zauste das Gras, in den Wipfeln der
riesigen Rottannen war es still. Und dort, im
noch spärlichen Licht des aufbrechenden Tages,
vor dem hohen Fichtenwalde, stand in
seiner ganzen erhabenen Schönheit ein
Hirsch, ein Vierzehnder, wie uns Vatel,
der ihn durchs Glas betrachtet hatte, sagte.
Da war die letzte Müdigkeit verfliegen.
Glücklich-staunend waren wir in diesen
wunderbaren Anblick versunken. – –

Der Hochwald ist gefallen; aber sonst ist
es um die alte Baude her wie einst. Über die
nun freie Fläche wanderten wir talwärts, im-
mer wieder den Blick zur Höhe wendend, bis
uns wieder schützender Wald umfing, der
sich hinab zog bis zum Kochelfall.

Meine Wandergefährten und ihr Beschüt-
zer bestiegen dort an der Straße den warten-
den Bus zur Weiterfahrt nach Bad Flinsberg.
Ich stieg noch einmal zum Kochelfall und
noch ein weiteres Stück durch den Wald, bis
zur Abzweigung nach Oberschreiberhau und
ließ jenes Geschenk dieses Tages in mir
nachklingen.
Ruth Hankowiak



J. K. A. Muscüs:

Rübezahl und der Schneidergeselle

mit Original-Holzschnitten von Ludwig Richter

Fortsetzung

Der Gnom rief emphatisch: „Du?“

„Ja, Herr“, sprach sie, „Ich bin seine Mörderin, hab' ihn gereizt, einen Straßenraub zu begehen und einen schelmischen Juden zu plündern; da haben ihn die Herren von Hirschberg gegriffen, Halsgericht über ihn gehegt und, o Herzeleid! morgen wird er abgetan.“

„Und was hast du verschuldet?“ fragte verwundert Rübezahl.

„Ja, Herr! ich hab's auf meinem Gewissen das junge Blut!“

„Wie das?“

„Er zog auf die Wanderschaft übers Gebirge, und als er beim Valet an meinem Halse hing, sprach er: Fein Liebchen, bleib mir treu. Wenn der Apfelbaum zum drittenmal blüht und die Schwalbe zum Neste trägt, keh' ich von der Wanderschaft zurück, dich heimzuholen als mein junges Weib; und das gelobte ich ihm zu werden durch einen teuren Eid. Nun blühte der Apfelbaum zum drittenmal, und die Schwalbe nistete, da kam Benedix wieder, erinnerte mich meiner Zusage und wollte mich zur Trauung führen. Ich aber



neckt' und höhnt' ihn, wie die Mädchen oft den Freiern tun, und sprach: Dein Weib kann ich nicht werden, mein Bettlein hat für zwei nicht Raum, und du hast weder Herd noch Obdach. Schaff' dir erst blanke Batzen an, dann frage wieder zu. Der arme Junge wurde durch diese Rede sehr betrübt. Ach, Klärchen, seufzte er tief, mit einer Träne im Auge, steht dir dein Sinn nach Geld und Gut, so bist du nicht das biedere Mädchen mehr, das du vormals warst! Schlagst du nicht ein in diese Hand, da du mir deine Treue schwurest? Und was hatte ich mehr als diese Hand, dich einst damit zu nähren? Woher dein Stolz und spröder Sinn? Ach, Klärchen, ich verstehe dich; ein reicher Buhle hat mir dein Herz entwendet; lohnst du mir also, Ungetreue? Drei Jahre habe ich mit Sehnsucht und Harren traurig verlebt, habe jede Stunde gezählt bis auf diesen Tag, da ich kam dich heimzuführen. Wie leicht und rasch machte meinen Fuß Hoffnung und Freude, da ich übers Gebirge wandelte, und nun verschmäht du mich! Er bat und flehte, doch ich blieb fest auf meinem Sinn: Mein Herz verschmäht dich nicht, o Benedix! antwortete ich, nur meine Hand versag' ich dir vorjetzt; zieh' hin, er-

wirb dir Gut und Geld, und hast du das, so komm, dann will ich gern mein Bettlein mit dir teilen. Wohlan, sprach er mit Unmut, du willst es so, ich gehe in die Welt, will laufen, will rennen, will betteln, stehlen, schmorgen, sorgen, und eher sollst du mich nicht wiedersehen, bis ich erlange den schönen Preis, um den ich dich erwerben muß. Leb' wohl, ich fahre hin, adel! – So hab' ich ihn betört, den armen Benedix; er ging ergrimmt davon; da verließ ihn sein guter Engel, daß er tat, was nicht recht war, und was sein Herz gewiß verabscheute.“

Der ehrsame Mann schüttelte den Kopf über diese Rede und rief nach einer Pause mit nachdenklicher Miene: „Wunderbar!“ Hierauf wendete er sich zu der Dirne: „Warum“, fragte er, „erfüllst du aber hier den leeren Wald mit deinen Wehklagen, die dir und deinem Buhlen nichts nützen und frommen können?“

„Lieber Herr“, fiel sie ihm ein, „ich war auf dem Wege nach Hirschberg, da wollte mir der Jammer das Herz abdrücken, darum weilte ich unter diesem Baume.“

„Und was willst Du in Hirschberg tun?“

„Ich will dem Blutrichter zu Fuße fallen, will mit meinem Klaggeschrei die Stadt erfüllen, und die Töchter der Stadt sollen mir wehklagen helfen, ob das die Herren erbarmen möchte, dem unschuldigen Blut das Leben zu schenken; und so mir's nicht gelingt, meinen Buhlen dem schwächlichen Tode zu entreißen, will ich freudig mit ihm sterben.“

Der Geist wurde durch diese Rede so bewegt, daß er von Stund' an seine Rache ganz vergaß und der Rastlosen ihren Buhlen wiederzugeben beschloß. „Trockne ab deine Tränen“, sprach er mit teilnehmender Gebärde, „und laß deinen Kummer schwinden. Ehe die Sonne zu Rüste geht, soll dein Buhle frank und frei sein. Morgen um das erste Hahnenschrei sei wach und horchsam, und wenn ein Finger ans Fenster klopft, so tu' auf die Tür zu deinem Kämmerlein; denn es ist dein Benedix, der davor steht. Hüte dich, ihn nicht wieder wild zu machen durch deinen spröden Sinn. – Du sollst auch wissen, daß er das Bubenstück nicht begangen hat, dessen du ihn zeihst, und du hast das gleichfalls keine Schuld; denn er hat sich durch deinen Eigensinn zu keiner bösen Tat reizen lassen.“

Die Dirne, verwundert über diese Rede, sah ihm starr und steif ins Gesicht und weil darin das Fältlein der Schälkelei oder des Trugs sich nicht veroffenbarte, gewann sie Zutrauen, ihre trübe Stirn klärte sich auf, und sie sprach mit froher Zweifelmütigkeit: „Lieber Herr, wenn Ihr mein nicht spottet und dem also ist, wie Ihr sagt, so müßt Ihr ein Seher oder der gute Engel meines Buhlen sein, daß Ihr das alles so wisset.“

„Ein guter Engel?“ versetzte Rübezahl betroffen, „nein, der bin ich wahrlich nicht; aber ich kann's werden, und du sollst's erfahren! Ich bin ein Bürger aus Hirschberg, habe mit zu Rate gegessen, als der arme Sünder verurteilt wurde; aber seine Unschuld ist ans Licht gebracht, fürchte nichts für sein Leben. Ich will hin, ihn seiner Banden zu entledigen, denn ich vermag viel in der Stadt. Sei gutes Muts und kehre heim in Frieden.“ Die Dirne machte sich alsbald auf und gehorchte, obgleich Furcht und Hoffnung in ihrer Seele kämpften.

Der ehrwürdige Pater Graurock hatte sich's die drei Tage des Aufschubs blutsauer werden lassen, den Delinquenten gehörig zu beschicken, um seine arme Seele

der Hölle zu entreißen, der sie, seiner Meinung nach, verpfändet war von Jugend auf. Denn der gute Benedix war ein unwissender Laie, der um Nadel und Schere ungleich bessern Bescheid wußte als um den Rosenkranz. Den Engelsgruß und das Paternoster mengte er stets durcheinander, und vom Kredo wußte er keine Silbe; der eifrige Mönch hatte alle Mühe von der Welt, ihn das letztere zu lehren, und brachte mit dieser Arbeit zwei volle Tage zu. Denn wenn er sich die Formel aufsagen ließ, und das Gedächtnis des armen Sünders auch nicht strauchelte, so unterbrach doch oft ein Gedanke an das Irdische und der halblaute Seufzer: „Ach Klärchen!“ die ganze Lektion, darum es die religiöse Politik des frommen Bruders zuträglich fand, dem verlorenen Schafe die Hölle recht heiß zu machen, und das gelang ihm auch dergestalt, daß der eifrigste Benedix kalten Todesschweiß schwitzte und zu geheiligter Freude seines Bekehrers Klärchen rein darüber vergaß. Aber die Vorstellung der angedrohten Martern in der Hölle folterten ihn so unablässig, daß er nichts als bocksfüßige gehörnte Teufel vor Augen sah, die mit Karsten und Haken die fasernackten Scharen verdammter Seelen in den ungeheueren Walfischrachen des höllischen Feuerschlundes hineinloteten. Diesen qualvollen Zustand seines Seelenpfleglings ließ der eifrige Ordensmann soweit sich zu Herzen gehen, daß er der geistlichen Klugheit gemäß erachtete, den Vorhang im Hintergrund fallen zu lassen und die gräßliche Teufelsszene zu verbergen. Dagegen hitzte er den Schmelzofen des Fegefeuers nun desto stärker, welches für den feuerscheuen Benedix ein leidiger Trost war.



„Deine Missetat, mein Sohn, ist groß“, sprach er, „aber verzage drum nicht, die Flammen des Fegefeuers werden dich davon reinigen. Wohl dir, daß du das Verbrechen nicht an einem rechtgläubigen Christen verübt hast; denn da würdest du tausend Jahre in dem siedenden Schwefelpfuhle, bis an den Hals versenkt, dafür büßen müssen. Weil du aber nur einen verworfenen Juden geplündert hast, so wird in hundert Jahren deine Seele rein wie ausgebranntes Silber sein, und ich will so viel Seelmessen für dich lesen, daß du nicht tiefer als bis an den Gürtel in der unauslöschlichen Lava waten sollst.“ Ob sich nun wohl Benedix völlig unschuldig wußte, so glaubte er doch so fest an den Binde- und Löseschlüssel seines Beichtigers, daß er auf die Revision seines Prozesses in jener Welt gar nicht rechnete, und in dieser Welt nochmals darauf zu provozieren, schreckte ihn die Furcht vor der Folter ab. Darum legte er sich aufs Bitten, flehte seinen geistlichen Rhadamant um Barmherzigkeit an und suchte von den Qualen des Fegefeuers so viel abzuringen als möglich; wodurch sich denn der strengste Pönitentiarus bewogen fand, ihn endlich nur bis an die Knie ins Feuerbad zu versenken. Aber dabei hatte es sein Verbleiben; denn aller Lamenten ungeachtet ließ er sich weiter keinen Zoll breit abnegotieren.

Eben verließ der unerbittliche Sündenrüger den Kerker, nachdem er dem trostlosen

Delinquenten zum letztenmal gute Nacht gewünscht hatte, als ihm Rübezahl unsichtbarerweise beim Eingange begegnete, noch unentschlossen, wie er sein Vorhaben, den armen Schneider in Freiheit zu setzen, so auszuführen vermöchte, daß den Herren von Hirschberg der Spaß nicht verdorben würde, einen Aktus ihrer verjährten Kriminaljurisdiktion auszuüben; denn der Magistrat hatte sich durch die sträckliche Gerechtigkeitspflege bei ihm in guten Kredit gesetzt. In dem Augenblick geriet er auf einen guten Einfall, der recht nach seinem Sinne war. Er schlich dem Mönche ins Kloster nach, stahl aus der Kleiderkammer ein Ordenskleid, fuhr hinein und begab sich in Gestalt des Brudes Graurock ins Gefängnis, welches ihm der Kerkermeister ehrerbietig öffnete.

„Das Heil deiner Seele“, redete er den Gefangenen an, „treibt mich nochmals hierher, da ich dich kaum verlassen habe. Sag an, mein Sohn, was hast du noch auf deinem Herzen und Gewissen, damit ich dich tröste.“ – „Ehrwürdiger Vater“, antwortete Benedix, „mein Gewissen beißt mich nicht; aber Euer Fegefeuer bangt und ängstet mich und preßt mir das Herz zusammen, als läg's zwischen den Daumenstöcken.“ Freund Rübezahl hatte von kirchlichen Lehrmeinungen sehr unvollständige und verworrene Begriffe, daher war ihm die Querfrage: „Wie meinst du das?“ wohl zu verzeihen. „Ach“, gegenredete Benedix, „in dem Feuerpfuhl bis an die Knie zu waten, Herr, das halt' ich nicht aus!“ – „Narr“, versetzte Rübezahl, „so bleib davon, wenn dir das Bad zu heiß ist.“ Benedix ward an dieser Rede irre und sah dem Pfaffen so starr ins Gesicht, daß dieser merkte, er habe irgend eine Unschicklichkeit vorgebracht; darum lenkte er ein: „Davon ein andermal; denkst du auch noch an Klärchen? liebst du sie noch als deine Braut? Und hast du ihr etwas vor deiner Hinfahrt zu sagen, so vertraue es mir.“ Benedix staunte bei diesem Namen noch mehr; der Gedanke an sie, den er mit großer Gewissenhaftigkeit in seiner Seele zu ersticken bemüht gewesen war, wurde auf einmal wieder so heftig angefaßt, besonders da vom Abschiedsgruße die Rede war, daß er überlaut anfang zu weinen und zu schluchzen und kein Wort vorzubringen vermögend war. Diese herzbrechende Gebärde jammerte den mitleidigen Pfaffen also, daß er beschloß, dem Spiel ein Ende zu machen. „Armer Benedix“, sprach er, „gib dich zufrieden und sei getrost und unverzagt, du sollst nicht sterben. Ich habe in Erfahrung gebracht, daß du unschuldig bist an dem Raube und deine Hand mit keinem Laster befleckt hast, darum bin ich gekommen, dich aus dem Kerker zu reißen und der Banden zu entledigen.“ Er zog einen Schlüssel aus der Tasche. „Laß sehen“, fuhr er fort, „ob er schließe.“ Der Versuch gelang, der Entfesselte stand da frank und frei, das Geschmeide fiel ab von Händen und Füßen. Hierauf wechselte der gutmütige Pfaffe mit ihm die Kleider und sprach: „Gehe gemachsam wie ein frommer Mönch durch die Schar der Wächter vor der Tür des Gefängnisses und durch die Straßen, bis du der Stadt Weichbild hinter dir hast; dann schürze dich hurtig und schreite rüstig zu, daß du gelangst ins Gebirge endlich, und raste nicht, bis du in Liebenau vor Klärchens Tür stehest, klopfe leise an, dein Liebchen harret deiner mit ängstlichem Verlangen.“

Der gute Benedix wählte, das alles sei nur ein Traum, rieb sich die Augen, zwickte sich die Arme und Wade, um zu versuchen, ob er wache oder schlafe, und da er inne ward, daß sich alles so verhalte, fiel er seinem Befreier zu Füßen und umfing seine Knie, wollte eine Danksagung stammeln und lag da in stummer Freude, denn die Worte versagten ihm. Der liebevolle Pfaffe trieb ihn endlich fort und reichte ihm noch einen Laib Brot und eine Knackwurst zur Zehrung auf den Weg. Mit wankendem Knie schritt der Entledigte über die Schwelle des traurigen Kerkers und fürchtete immer, erkannt zu werden. Aber sein ehrwürdiger Rock gab ihm einen solchen Wohlgeruch von Frömmigkeit und Tugend, daß die Wächter nichts von Delinquentenschaft darunter witterten.



Klärchen saß indessen bänglich einsam in ihrem Kämmerlein, horchte auf jedes Rauschen des Windes und spähte jeden Fußtritt des Vorübergehenden. Oft dünkte ihr, es rege sich was am Fensterladen, oder es klinge der Pfortenring; sie schreckte auf mit Herzklopfen, sah durch die Luke, und es war Täuschung. Schon schüttelten die Hähne in der Nachbarschaft die Flügel und verkündeten durch ihr Krähen den kommenden Tag; das Glöcklein im Kloster läutete zur Frühmetten, das ihr wie Totenruf und Grabesklang tönte; der Wächter stieß zum letztenmal ins Horn und weckte die schnarchenden Bäckermägde zu ihrem frühen Tagwerke. Klärchens Lämpchen fing an dunkel zu brennen, weil's ihm an Öl gebrach, ihre Unruhe mehrte sich mit jedem Augenblick und ließ sie nicht die herrliche Rose von guter Vorbedeutung bemerken, die an dem glimmenden Docht brannte. Sie saß auf ihrer Bettlade, weinte bitterlich und erseufzte: „Benedix! Benedix! Was für ein bänglicher Tag für dich und mich dämmert jetzt heran!“ Sie lief ans Fenster, ach! blutrot war der Himmel nach Hirschberg hin, und schwarze Nebelwolken schwebten wie Trauerflor und Leichentücher hin und wieder am Horizonte. Ihre Seele bebte von diesem ahnungsvollen Anblick zurück, sie sank in dumpfes Hinbrüten, und Totenstille war um sie her.

Da pocht's dreimal leise an das Fenster, als ob sich's eignete. Ein froher Schauer durchlief ihre Glieder, sie sprang auf, tat einen lauten Schrei; denn eine Stimme flüsterte durch die Luke: „Fein Liebchen, bist du wach?“ – Husch, war sie an die Tür. „Ach Benedix, bist du's, oder ist's dein Geist?“ Wie sie aber den Bruder Graurock erblickte, sank sie zurück und starb vor Entsetzen hin. Da umschlang sie sanft sein treuer Arm, und der Kuß der Liebe, das große Mittel gegen alle hysterischen Ohnmachten, brachte sie bald wieder ins Leben.

Nachdem die stumme Szene des Erstauens und die Ergießungen der ersten freu-

digen Herzensgefühle vorüber waren, erzählte ihr Benedix seine wunderbare Errettung aus dem peinlichen Kerker; doch die Zunge klebte ihm am Gaumen vor großem Durst und Ermattung. Klärchen ging, ihm einen Trunk frisches Wasser zu holen, und nachdem er sich damit gelabt hatte, fühlte er Hunger; aber sie hatte nichts zum Imbiß als die Panacee der Liebenden, Salz und Brot, wobei sie voreilig gelobten, zufrieden und glücklich miteinander zu sein ihr Leben lang. Da gedachte Benedix an seine Knackwurst, zog sie aus der Tasche und wunderte sich baß, daß sie schwerer war als ein Hufeisen, brach sie voneinander, siehe! da fielen eitel Goldstücke heraus, worüber Klärchen nicht wenig erschak, meinte, das Gold sei eine schändliche Reliquie von dem Raube des Juden, und Benedix sei nicht so unschuldig, als ihn der ehrsame Mann gemacht habe, der ihr im Gebirge erschienen war. Allein der truglose Gesell beteuerte höflich, daß der fromme Ordensmann ihm diesen verborgenen Schatz vermutlich als eine Hochzeitssteuer verliehen habe, und sie glaubte seinen Worten. Drauf segneten beide mit dankbarem Herzen den edelmütigen Wohltäter, verließen ihre Vaterstadt und zogen gen Prag, wo Meister Benedix mit Klärchen, seinem Weibe, lange Jahre als ein wohlbehaltener Mann in friedlicher Ehe bei reichem Kindersegen lebte. Die Galgenscheu war so tief bei ihm eingewurzelt, daß er seinen Kunden nie etwas veruntreute und, wider Natur und Brauch seiner Zunftgenossen, auch nicht den kleinsten Abschnitt in die Hölle warf.

In der frühen Morgenstunde, da Klärchen mit schauervoller Freude den Finger ihres Buhlen am Fenster vermerkte, klopfte auch in Hirschberg ein Finger an die Tür des Gefängnisses. Das war der Bruder Graurock, der, von frommem Eifer aufgeweckt, den Anbruch des Tages kaum erwarten konnte, die Bekehrung des armen Sünders zu vollenden und ihn als einen halben Heiligen dem gewaltsamen Arm des Henkers zu überantworten. Rübezahl hatte einmal die Delinquentenrolle übernommen und war entschlossen, sie zu Ehre der Justiz rein auszuspielen. Er schien wohlgefaßt zum Sterben zu sein, und der fromme Mönch freute sich darüber und erkannte diese Standhaftigkeit alsbald für die gesegnete Frucht seiner Arbeit an der Seele des armen Sünders; darum ermangelte er nicht, ihn in dieser Gemütsverfassung durch seinen geistlichen Zuspruch zu erhalten, und beschloß seinen Sermon mit dem tröstlichen Weidespruch: „So viel Menschen du bei deiner Ausführung erblicken wirst, die dich an die Gerichtsstätte geleiten, siehe, so viel Engel stehen schon bereit, deine Seele in Empfang zu nehmen und sie einzuführen ins schöne Paradies.“

Drauf ließ er ihn der Fesseln entledigen, wollte ihn Beichte hören und dann absolvieren; doch fiel ihm ein, vorher noch die gestrige Lektion zu rekapitulieren, damit der arme Sünder unterm Galgen im geschlossenen Kreise sein Glaubensbekenntnis frei und ohne Anstoß zur Erbauung der Zuschauer hersagen möchte. Aber wie erschrak der Ordensmann, da er inward, daß der ungelehrte Delinquent sein Kredo die Nacht über völlig ausgeschwitzt hatte! Der fromme Mönch war völlig der Meinung, der Satanas sei hier im Spiel und wolle dem Himmel die gewonnene Seele entreißen, darum fing er kräftig an zu exorzisieren; aber der Teufel wollte sich nicht austreiben und das Kredo nicht in des Malefikanten Kopf hineinzwingen lassen.

Die Zeit war drüber verlaufen, das peinliche Gericht hielt dafür, daß es nun an der Stunde sei, den Leib zu töten, und kümmerte sich nicht weiter um den Seelenzustand seines Schlachtopfers. Ohne der Exekution länger Aufschub zu gestatten, wurde der Stab gebrochen, und obwohl Rübezahl als ein verstockter Sünder ausgeführt wurde, so unterwarf er sich doch allen übrigen Formalitäten der Hinrichtung ganz willig. Wie er von der Leiter gestoßen wurde, zappelte er am Strange nach Herzenslust und trieb das Spiel so arg, daß dem Henker dabei übel zumute ward; denn es erhob sich ein plötzliches Getöse im Volk und einige schrien,

*Stets der Heimat eingedenk.
Heimatlücher als Geschenk!*

Deutschlandtreffen der Schlesier



27.-29. Mai 1977 Essen-Gruga

man sollte den Hangmann steinigen, weil er den armen Sünder über die Gebühr martere. Um also Unglück zu verhüten, streckte sich Rubezahl lang aus und stellte sich an, als sei er tot. Da sich aber das Volk verlaufen hatte, und nachher einige Leute in der Gegend des Hochgerichts hin und her wandelten, aus Vorwitz hinzutraten und den Kadaver beschauen wollten, fing der Scherztreiber am Galgen sein Spiel von neuem an und erschreckte die Beschauer durch fürchterliche Grimassen. Daher lief gegen Abendzeit in der Stadt ein Gerücht um, der Gehangene könne nicht ersterben und tanze noch immer am Hochgericht, welcher den Senat bewog, des Morgens in aller Frühe durch einige Deputierte die Sache untersuchen zu lassen. Wie sie nun dahin kamen, fanden sie nichts als ein Wischlein Stroh, am Galgen mit alten Lumpen bedeckt, als man pflegt in die Erbsen zu stellen, die genäschigen Spatzen damit zu scheuchen. Würüber sich die Herren von Hirschberg baß wunderten, ließen in aller Stille den Strohmann abnehmen und breiteten aus, der große Wind habe zur Nachtzeit den leichten Schneider vom Galgen über die Grenze geweht.



Besonders begrüßt wurden die „Mondscheinbrüder“ eine aus drei Mann bestehende Tanzkapelle die das erste Mal engagiert war. Ihr Fleiß und ihr gutes Können ist ihnen Gewähr für weitere Auftritte. Sie machten nicht nur gute Musik sondern sorgten auch sonst für fröhliche Unterhaltung. So war Stimmung von Anfang bis Ende und das gewählte Motto „Fröhlichkeit ist Trumpf“ war voll gerechtfertigt.

Trotz Verlängerung wollten es viele nicht wahr haben, daß dieser gemütliche und stimmungsvolle Abend schon zuende sein sollte.
E. G.

Achtung Probsthainer!

Liebe Probsthainer, Verwandte, Freunde und Bekannte! Wieder sind zwei Jahre ins Land gegangen und auf Wunsch soll das diesjährige Treffen in Marklohe stattfinden und zwar am 21. Mai 1977. Es liegt nun an uns allen selbst, wie Frau unserer Treffen geblieben sind. Voraussetzung für eine Zusammenkunft ist eine lohnende Besucherzahl. Leider sind wieder einige unserer Landsleute in die ewige Heimat abgerufen worden, so daß wir immer mehr auf die Teilnahme jüngerer Menschen angewiesen sind. Wenn wir die Treffen anderer Gemeinden betrachten, können wir feststellen, daß dort die Teilnehmerzahl nicht geringer wurde, weil sich die Jugend für die Erhaltung der Treffen einsetzt. Dies müßte auch bei uns möglich sein. Da wir nicht jeden anschreiben können, geht die Bitte durch diesen Bericht an alle Obmänner und jeden einzelnen, alle in Kenntnis zu setzen. Solange uns noch ein Wiedersehen gegönnt ist, sollten wir Gott dafür danken. Sonst geht alles wie gewohnt vor sich. Wir bitten um Mitteilung, wohnt am Montagessen teilnimmt.

Erwin Pohl und Martin Klinke

Liebe Pilgramsdorfer!

Wir möchten Sie auf das diesjährige Heimatortstreffen aufmerksam machen. Es findet am 11. 6. 77 wieder in 5270 Gummersbach-Derschlag im „Eckenhagener Hof“ statt. Ich bitte alle Heimatfreunde, sich diesen Termin bereits vorzumerken.

In Heimatverbundenheit
Erika Baier
Grenzstr. 5, 5277 Marienheide-Kotthausen
Telefon 0 22 61-6 13 99

Aus den Heimatgruppen

Viele Gröditzberger

sind bei Liesel Richter in 4701 Neutrop-Norddinker, Soester Str. 240, zu einem lustigen Treiben bei einer Karnevalsfeier zusammen gekommen. Unter Leitung von Wolfgang Ferber wurde ein bunter Abend gestaltet mit vielen Späßen und Darbietungen bei einer lobenswerten Hauskapelle. Es nahmen 65 Gröditzberger mit ihren Angehörigen in einem festlich ausgeschmückten Saal teil. Freude und Stimmung fanden keine Grenzen und eine Wiederholung im nächsten Jahr wird stattfinden, da dieses Lokal zu unserem Gröditzberger Heimatstübel für dieses Karnevalstreiben ausgesucht wurde. Es ist zu danken für die Darbietungen des Veranstalters und dem Hause Liesel und Heinrich Richter.

Eine weitere Mitteilung. Am 15. und 16. Oktober 1977 findet unser Heimattreffen der Gröditzberger auf Ortsebene statt. Wieder im gleichen Lokal „Zum Jägerkrug“, 4780 Lippstadt-Cappel, und ich möchte schon heute darauf hinweisen, daß ich möchte schon heute diesen Termin einrichten können. Eine spätere Information wird noch in dieser Heimatzeitung erfolgen.
H. Sch.

Heimatgruppe Goldberg in Bielefeld

Wegen Überschneidung der Termine konnten wir unsere Jahreshauptversammlung im Januar dieses Jahres nicht durchführen. Sie findet jetzt statt am Sonntag, dem 12. März 1977, um 20 Uhr im Restaurant

„Alt-Schildesche“, Bielefeld 1, Beckhausstr. Nr. 193. Den geschäftlichen Teil des Abends werden wir so kurz wie möglich halten. Wenn wir Ihnen danach nicht in gewohntem Umfang neue Bilder aus Schlesien zeigen, wie dies in den letzten Jahren geschah, so wird doch das Thema des Abends unsere „Heimat Schlesien“ sein. In welcher Form dies geschehen wird, wollen wir noch nicht verraten. Wir sind aber überzeugt, daß Sie alle sehr viel Freude daran finden werden. Wir laden alle Mitglieder mit ihren Familien herzlich dazu ein und würden uns über einen guten Besuch sehr freuen.
H. Radel

**Faschingsball der Heimatgruppen
Grünberg-Goldberg-Bunzlau in München**

Sehr eilig hatten es die oben genannten Heimatgruppen dieses Jahr mit ihrem Faschingsball. Schon am 15. 1. trafen sie sich im Rhaetenhaus, Luisenstr. 27, zu ihrem buntem Treiben.

Einige Mitglieder der Gruppen hatten die Räume in gekonnter Weise faschingsmäßig dekoriert. Davon werden auch noch andere Gruppen und Vereine ihren Nutzen haben da die Dekoration die ganze Faschingszeit über hängen bleibt.

Über die reiche Besucherzahl freute sich Heimatgruppenleiter Grüttnar und betonte es bei seiner Begrüßung die mit einem von ihm verfaßten und zu diesem Abend passenden Gedicht endete. Darin hieß es u. a. ... heute mach mer ins ne richt'ge Lust und wens och viel Toaler kust ...



Die Taufeiche bei Konradswaldau
Eingesandt: Walter Schröder
Wir bringen dieses Bild als Nachtrag zu dem im November 76 erschienenen Artikel „Die Konradswaldauer Taufeiche“.

Gespenster im Schloß

Eine außergewöhnliche schles. Faschingsgeschichte von Hanns Neumann



Fortsetzung und Schluß

Dabei zeigte er auf das Ölporträt einer jungen Frau. Ich trat an die Wand, wo es hing, und las an seinem unteren Ende die Worte: „Konstanze Baroneß von S.“ Es war das Bild der vielleicht schönsten Frau, die ich je gesehen hatte. Ihre dunklen Augen ruhten traurig auch auf mir. „Sie werden sie diese Nacht selbst kennen lernen, und ich werde Sie dazu allein lassen!“ Er ging an einen alten Schrank, öffnete ihn und entnahm ihm ein Päckchen Briefe, die mit einer goldenen Kordel zusammengehalten waren. Dann stellte er ein paar Flaschen Rotspan auf den Tisch und schenkte zwei Gläser mit diesem alten Wein voll. „Erheben Sie sich bitte!“ befahl er mir. Er reichte mir ein Glas und forderte mich auf, auf sie zu trinken. Während auch er trank, legte er seine Rechte auf sein Herz, und ich stellte fest, daß auch er Mitglied einer Freimaurerloge war, denn mit diesem Zeichen geben sich alle Angehörigen einer Loge während eines besonders feierlichen Augenblicks zu erkennen. Darauf verließ er mich.

Ich setzte mich an den Tisch, auf dem eine Petroleumlampe ihren müden Schein in das Turmzimmer schickte. Ich sah das einfache Feldbett meines Gastgebers, das er mir nach der Lektüre der Briefe als Ruhestatt empfohlen hatte, während er sich für diese Nacht ein anderes Quartier in den unteren Stockwerken suchen wollte.

Ich war bis ins Innerste erregt. Draußen hatte sich ein noch heftigerer Sturm erhoben. Es schien, als wollte er die Fensterläden aus ihren Angeln reißen. Und wieder das ängstliche Schreien der kleinen Käuzchen aus dem grauen Söller. Aber da war noch das Bild dieser schönen Frau. Es strömte eine so tiefe Ruhe aus, daß ich selbst meine innere Ruhe wiederfand. So öffnete ich den ersten Brief und las:

„Schloß R., 18. Februar 1889

Geliebter Reimund! Was gäbe ich darum, wenn du jetzt bei mir wärest! Immer mehr komme ich mir wie ein junger Vogel vor, den man so unbarmherzig in einem goldenen Käfig gefangen hält. Jede Stunde des Tages denke ich daran zurück, als du während des letzten Herbstmanövers mit den Herren deines Stabes auf unserem Schloß im Quartier weiltest. Es waren die schönsten Stunden meines so einsamen Lebens. Übrigens hat die allergnädigste Frau Tante meine Zuneigung zu dir gemerkt, und ich habe sie ihr auch offen und freudig gestanden. Aber, welche adelstolze Gräfin! Sie will mich als Erbin aus ihrem Testament streichen, wenn ich noch länger an eine Verbindung mit dir denke. Höre, was sie gesagt hat: „Ein bürgerlicher Dragonerleutnant hat auf einem so ruhmvollen Schloß als erhoffter Besitzer nichts zu suchen! Es wäre eine Diffamie für ihre Ahnen!“

Innigstgeliebter Reimund! Aber ich lasse nicht von dir! Ich erwidere jede Sekunde deine Liebe, auch wenn ich Schloß R. für immer verlassen müßte! Deine arme, gefangene Konstanze.“

Im nächsten Brief, den ich geöffnet hatte, beklagte sie noch schmerzlicher ihr „schönes Gefängnis“. Ihre Tante habe etwas Großes vor. Ihre Andeutungen seien rätselhaft, aber sie gäbe sich wieder wie vorher. Sie selbst aber brauche nicht ihre Fürsorge. Sie benötige allein ihr Verständnis für ihre Liebe. Auch erinnerte sie Reimund noch einmal an ihren gemeinsamen Abschied am Fasanentor. „So traurig sieht es heute aus, als wäre es nie der stille Zeuge einer unvergeßlichen Stunde gewesen. Alles aber, was ich dir zum Abschied gegeben habe, habe ich gern gegeben. Laß es uns niemals bereuen!“

Der nächste Brief trug das Datum vom 25. Februar. Auf dem rosa Bütten waren ein

paar helle Flecken. Vermutlich waren sie die Spuren ihrer Tränen.

„Mein theuerster Reimund! Das angekündigte Große wird Wirklichkeit. Die allergnädigste Frau Tante will einen Maskenball auf dem Schloß ausrichten. Auch die Herrn deiner Garnison sind geladen. Ich habe schon so viel geweint. Dein Name auf der Gästeliste fehlt. Es befindet sich kein einziger Bürgerlicher unter den Geladenen. Ich habe erst gar nicht gewagt, sie zu bitten, auch dich einzuladen. Es wäre ja alles vergeblich. Und außerdem ist die Frau Tante sehr nervös. Sie hat mich beauftragt, ein Breslauer Detektivbüro anzuschreiben, das ihr zwei maskierte Herren zu dem Ball schicken soll. Sie bangt um ihren Schmuck und ist argwöhnisch gegen jedermann. In Trauer und Schmerz deine unglückliche Konstanze.“

Schon zwei Tage darauf entdeckte Konstanze, wie aus dem nächsten Brief hervorging, am Fasanentor einen jungen Reiter in Dragoneruniform. Reimund hatte ihn geschickt und ihr einen Brief übergeben lassen. Er lautete: „Geliebte Konstanze! Schreibe nicht nach Breslau. Das Geschäft mit den Detektiven besorgen auf dem Schloß viel besser meine Freunde, die Jäger Oberleutnant Udo von W. und Leutnant Werner von O. Wart alles in Ruhe ab! Im gerade richtigen Augenblick werde auch ich auf dem Schloß erscheinen. Den letzten Walzer tanzen wir beide allein! Dein getreuer Reimund.“

Meine Spannung wuchs immer mehr. Ich hatte bereits die zweite Flasche Rotspan entkorkt. Meine Blicke wanderten immer wieder zu dem Bild der schönen Baroneß hinauf. Da riß ich förmlich vor Neugier den nächsten Brief aus dem großen Umschlag. Er enthielt die Tagebuchaufzeichnungen des Leutnant Reimund H. über den Maskenball auf Schloß R.-hof. Das große Fest war also schon vorüber. Ich schenkte mir ein neues Glas ein und las:

„Es ist alles so verlaufen, wie es unsere List uns eingegeben hat. Kurz vor Mitternacht erschienen die Gespenster, Oberleutnant von W. und Leutnant Werner von O. Sie hatten sich der Frau Gräfin als Detektive vorgestellt. Nur wollte keine der Damen mit ihnen tanzen. Sie sahen auch zu grauslich aus. Vor allem der lange Udo in seinem weißen Nachthemd und mit einer furchtbaren Totenmaske vor dem Gesicht. Selbst die Gräfin R. wußte zeitweise nicht, ob sie es mit Menschen oder Geistern zu tun hatte. Und dann ertönten aus dem oberen Stockwerk plötzlich gellende Schreie. Die Gespenster hatten sich an ihre Arbeit gemacht. Im Schlafzimmer der geizigen Gräfin lag die Kammerzofe gefesselt in einen Fauteuil. Der Schrank war aufgebrochen. Der kleine Sekretär der harten Gastgeberin stand offen. So fanden ein paar beherzte Offiziere alles vor, als sie die Schreie von oben vernahmen. Inzwischen waren die beiden Gespenster geflüchtet. Das eine war bereits in den Park entkommen. Das andere, den langen Oberleutnant von W. erwischte ich noch auf der Freitreppe, als ich gerade im richtigen Augenblick in die Halle trat. Mit einem fingierten Befehl an unserem Oberst, der sich auch auf dem Ball befand. Aber ich hatte dem langen Udo die Schatulle mit dem Schmuck noch entreißen können, nachdem ich ihn zum Schein erst einmal richtig verbläut hatte. Dann ist er auch geflohen. Ich aber brachte der Frau Gräfin den Schmuck zurück. Sie lobte meinen Schneid und ließ es sogar geschehen, daß ich mit ihrer Nicht-Konstanze den letzten Walzer tanzte.“

Ganz allein tanzten wir beide ihn, nachdem sich die Gesellschaft von dem Schrecken erholt und die Masken abgenommen hatte. Es war der schönste Walzer meines Lebens, und sogar die Geiztante von R.

klatschte dabei in die Hände. Am nächsten Morgen bekamen wir drei Offiziere, ein Dragoner und zwei Jäger, acht Tage Stubenarrest, der in Oels besonders langweilig ist. Aber der Herr Oberst hatte Verständnis, nachdem wir ihm reuemütig gebeichtet hatten, und außerdem konnte er die Gräfin von R. auch nicht leiden. Die Glücklichste auf dem Schloß aber war Konstanze!“

Und dann kam der letzte Brief an die Reihe. Seine Schrift war der Ausdruck eines einzigen Jubels. Konstanze von S. schrieb:

„Inniggeliebter Reimund! Das war die Tat eines echten Dragonerleutnants. Aber hoffentlich hast du die beiden Oelsner Gespenster nicht zu hart verprügelt, vor allem den Räuber Udo nicht. Beide sollen übrigens unsere Trauzeugen sein. Denn höre und staune: Die allergnädigste Frau Tante hat mir eröffnet, wer einen so tapferen Reiteroffizier abgibt, der hat auch als Bürgerlicher in unserer Ahngalerie seinen Platz. Und wer ihn zum Manne gewinnt, darf auch Erbin auf dem Schloß R. bleiben. Und dann hat sie über ihren Juwelen gesessen und sie wie ein Kind gestreichelt. Wie arm doch in Wirklichkeit die Frau Tante ist! Ich erwarte dich wieder am Fasanentor. Mach darauf der Frau Tante deine Aufwartung. Sie wird dich gnädig empfangen. Ich warte in Sehnsucht auf dich! Immer deine Konstanze.“

Es war ein grauer trüber Morgen, als ich den Turm hinabstieg. Im Speisesaal hatte mir die alte Zofe ein Frühstück aufgelegt. Den Rittmeister H. sah ich nicht mehr. Als ich das Schloß durch den Park verließ, entdeckte ich an einer Stelle einen Grabstein. Ich wischte den Schnee von der Tafel und las noch einmal den Namen der Baroneß unter ihren neuen Familiennamen. Das Todesdatum lautete „den 12. Oktober 1891“. Auf dem unweiten Dominium erfuhr ich, sie war bei der Geburt ihres ersten Kindes gestorben. Auch ihr Kind hatte sie mit in den Tod genommen.

Noch einmal drehte ich mich nach dem alten Schloß um. Sein Turm sah jetzt noch trauriger in die einsame Landschaft. Es war Aschermittwoch. Ich dachte an seine ersten Worte: „Gedenke, o Mensch, daß du vom Staube bist und zum Staube wieder zurückkehren wirst!“ Jedoch für die schöne Konstanze gesprochen, kamen sie mir wie ein doppelt unergründlicher Ratschluß Gottes vor.



Herzlichen Glückwunsch

Es feiern Geburtstag, bzw. silberne, goldene Hochzeit

Goldberg

Frau Minna L ü b e c k vollendet am 4. 3. 77 ihr 90. Lebensjahr. Sie war jahrzehntelang die Köchin im Diakonissenkrankenhaus in Goldberg. Sie lebt jetzt im Stift zum Heiligen Geist, Heiligengeiststr. 20, 3000 Hannover und ist geistig noch sehr rege (Friedrichstr. 19).

Am 19. 2. 77 wird Frau Martha Friedrich 86 Jahre alt, Stresemannring 1-3, 6350 Bad Nauheim.

Am 25. 2. 77 feiert Frau Frieda Malcherck, geb. Scholz, ihren 75. Geburtstag, DDR 444 Wolfen, Krs. Bitterfeld, Str. d. D. S. Freundschaft 1 (Ritterstr.).

Ihre Silberhochzeit feiern die Eheleute Herr Gerhard Härtel und Frau Johanna, Kolpingstr. 20, 5202 Hennef 1 (fr. Schneebachhäuser) bei Frau Friedrich (Brückenhäuser).

Frau Martha Gradschareck vollendete am 12. 2. 77 ihr 84. Lebensjahr, Wustermarker Str. 15, 1000 Berlin 20.

Frau Elisabeth Klose, geb. Jäkel begeht am 7. 3. 77 ihren 78. Geburtstag, Elisabethenstr. 67, 6000 Frankfurt/M., (Konturstr. 14).

Frau Emma Winkler, geb. Hartrampf, vollendete am 13. 2. 77 das 83. Lebensjahr, Emminghof 6, 4444 Gildehaus, Krs. Bentheim (Schmiedestr., Elektro-Installationsgeschäft).

Frau Else Wojciechowski, geb. Engligh, feierte ihren 50. Geburtstag am 15. 2. 77, Danziger Str. 7, Homburg/Saar (Wolfstr. 6).

Frau Ella Schebitz, geb. Ebert (Ritterstr. 10 u. Niedertor) in 8832 Weißenburg/Bay., Bräugasse, konnte am 13. 2. 77, ihren 60. Geburtstag feiern.

Herr Hans-Heinz Scholz, 8630 Coburg, Steinweg 8, feierte am 31. 1. 77 seinen 70. Geburtstag.

Haynau

Frau Elise Weber, geb. Pohl und ihr Ehemann begeben am 17. 3. 77 ihren 60. Hochzeitstag. Sie sind entsprechend ihrem Alter noch wohl auf und werden von ihrer Tochter rührend betreut. Sie wohnen an der Falkenwiese 10 a in 24 Lübeck. Frau Weber ist die Tochter des Strumpffabrikanten Adolf Pohl, Liegnitzer Str. 1 Ecke Domplatz (zul. Kaufhaus Lubrich).

Am 11. 3. 77 feiert Herr Max Burghardt im Kreise seiner Frau, seines Sohnes, dreier Töchter und dreier Schwiegersöhne und seiner neun Enkel Geburtstag, Alemannenweg 49, 5303 Bornheim-Widdig (Goldberger Str. 6).

Am 14. 3. 77 wird Frau Gertrud Wendler, Oswald-Merz-Str. 14, 8580 Bayreuth, 89 Jahre alt (früher bei Bäcker Hildebrand, Liegnitzer Str.).

Am 15. 3. 77 begeht Frau Emma Wierzig, geb. Atzler, Kummerstr. 1, 8480 Weiden/Obpf., ihren 76. Geburtstag.

Am 20. 2. 77 vollendet Herr Karl Häusler sein 80. Lebensjahr. Der Jubilar ist bei guter Gesundheit. Er wohnt im Ginsterbusch 22, 6070 Langen-Oberlinden mit seiner Frau, seinem Sohn Hans und dessen Familie. Der Jubilar hat noch immer Freude an der Arbeit in seinem Garten (Gärtnerei am Friedhof).

Frau Helene Senftleben feierte am 16. 1. 77 ihren 75. Geburtstag. Sie wohnt mit ihrem Ehemann Schillerstr. 23, 8460 Schwandorf (Goethestr.).

Herr Hermann Nerger vollendet am 6. 3. 77 das 75. Lebensjahr, Salinenstr. 120, 6550 Bad Kreuznach.

Herr Paul Drescher vollendete am 12. 2. 77 das 70. Lebensjahr, Jakob-Euler-Str. 34, 5060 Bergisch Gladbach 1 (Schützenstr. 4).



Frau Agnes Langer, geb. Seidel, feiert am 11. 3. 77 ihren 80. Geburtstag, Wilhelmstr. 32 a (Altenheim), 5802 Wetter 1 (Siedlung Sonnenland 40).

Schönau

Frau Hanne Graeve, Bennigsen-Pappelweg 2, 3257 Springe 2, vollendete am 23. 1. 1977 das 78. Lebensjahr.

Frau Annelore Neumann (Hirschberger Str. 38) feiert ihren 55. Geburtstag am 3. 3. 77 in DDR 321 Wolmirstedt, Bodelschwinghaus.

Ihren 60. Geburtstag feiert Frau Käthe Langer, geb. Alt (Ring 44), am 4. 3. 77, in 4432 Gronau/Westf., Eichenhofstr. 6.

Frau Meta Trocha, geb. Liehr (Ring 27), feiert ihren 75. Geburtstag am 13. 3. 77, in 6000 Frankfurt/Main, Julius-Brecht-Str. 3.

Ihr 89. Lebensjahr vollendet Frau Ida Raupach, verw. Feulner (Hirschberger Str. 52) am 15. 3. 77 in 8702 Rimpfing ü. Würzburg, Schäferestr. 15.

Frau Martha Jähnike, geb. Dreßler (Mühlenstr. 1) feiert ihren 65. Geburtstag am 15. 3. 77, DDR 1113 Berlin, Eweststr. 3.

Seinen 60. Geburtstag feiert Herr Walter Raupach (Schützenweg 1) am 15. 3. 77, in 2100 Hamburg 90, Friedrich-Ludwig-Jahn-Str. 17.

Herr Heinz Großmann (Hirschberger Str. 32) feiert seinen 55. Geburtstag am 17. 3. 77, in 2940 Wilhelmshaven, Otto-Meents-Str. 24.

Ihr 83. Lebensjahr vollendet Frau Elli Müller, geb. Geisler (Hirschberger Str. Nr. 1) am 26. 3. 77, in 5290 Wipperfürth, Flurstr. 54.

Alt Schönau

Herr Arthur Thomas, dessen 70. Geburtstag wir im Januar mitteilten, wohnt nicht, wie uns mitgeteilt wurde, Bahnhofstr., 3051 Lyren ü. Wunsdorf, sondern Schubertstr. 5, 4424 Stadtlohn/Westf.

Frau Ida Ruffer, geb. Niepel, feiert am 7. 3. 77 ihren 77. Geburtstag, Hermann-Löns-Weg 8, 4426 Vreden.

Frau Anna Barth, vollendet am 8. 4. 77 das 80. Lebensjahr, Joh.-Seb.-Bach-Str. 18, 8350 Neustadt, Aisch.

Herr Richard Seidel feiert seinen 75. Geburtstag am 21. 3. 77, Große Kurfürsten Str. 14, 4800 Bielefeld 1.

Alzenau

Frau Hildegard Walter vollendete am 1. 2. 77 das 55. Lebensjahr, 3200 Hildesheim (Nr. 4).

Frau Herta Kothe feierte den 50. Geburtstag am 6. 2. 77 (Nr. 172).

Frau Lina Ueberschär vollendete am 10. 2. 77 das 75. Lebensjahr, DDR 8103 Ottendorf-Okrilla bei Dresden, Weinbergstr. 1 (Nr. 13).

Am 17. 2. 77 begeht Herr Alfred Weinholt seinen 84. Geburtstag, Düsseler Str. Nr. 89, 5603 Wülfrath (Nr. 30).

Frau Frieda Scholz feiert am 6. 3. 77 in DDR 7500 Cottbus, Inselstr. 22 (Nr. 159) ihren 75. Geburtstag.

Bärsdorf-Trach

Am 28. 2. 77 feiert Herr Oskar Hannich seinen 79. Geburtstag, Am Leinkamp 55, 3014 Laatzen 4. Sein Sohn Rudolf vollendete am 20. 1. 77 das 50. Lebensjahr.

Bischdorf

Herr Martin Gutsche, verh., Nr. 70, wohnhaft in 5273 Windhagen ü. Gummersbach, Löhestr. 13, feiert am 9. 3. 77 seinen 70. Geburtstag.

Frau Anna Mohaupt, geb. Deunert, verw., wohnhaft in 3000 Hannover 91, Am Edelhof 4, feiert am 13. 3. 77 ihren 76. Geburtstag.

Herr Willi Fiebig, verh., Nr. 80, wohnhaft in DDR 1923 Putlitz, Chausseestr. 19, feiert am 23. 3. 77 seinen 87. Geburtstag.

Herr Wilhelm Fiebig, verw., Nr. 21, wohnhaft in 5282 Hunstig ü. Dieringhausen, Oststr., feiert am 25. 3. 77 seinen 85. Geburtstag.

Frau Wella Placht, geb. Thomas, verw., wohnhaft in 5282 Hunstig ü. Dieringhausen, feiert am 28. 3. 77 ihren 70. Geburtstag.

Herr Willi Seiffert, verh., Nr. 46, wohnhaft in 4350 Recklinghausen, Herner Str. 53, feiert am 31. 3. 77 seinen 82. Geburtstag.

Eichholz

Herr Paul Kaulisch feierte am 1. 2. 77 seinen 80. Geburtstag, Alt Lübars 28, 1000 Berlin 28.

Falkenhain

Herr Alfred Krebs vollendete am 28. 1. 1977 sein 88. Lebensjahr. Er wird jetzt von seiner Tochter Waltraut Moriell, geb. Krebs, Kampchaussee 53, in 2000 Hamburg 80, rührend betreut. Sein Befinden ist dem Alter entsprechend.

Frau Ruth Tjaden, geb. Schreiber, Kirchturmsweg 19, 3253 Hess. Oldendorf 2, konnte am 13. 2. 77 ihren 50. Geburtstag begehen.

Georgenthal

Herr Rudolf Lessig und Frau Lina, geb. Scholz, Taunusstr. 36, 6239 Kriftel, können am 15. 2. 77 ihre goldene Hochzeit feiern.

Giersdorf

Frau Gertrud Gilke (Fuchs) vollendet am 3. 3. 77 in DDR 4851 Granschütz ü. Weibelfels/Saale, ihr 50. Lebensjahr.

Frau Pauline König, in 3093 Eystrup, vollendet am 7. 3. 77 ihr 85. Lebensjahr.

In Müsse (Wittgenstein), feiert am 7. 3. 77 Frau Hedwig Nixdorf Geburtstag.

70 Jahre alt wird am 11. 3. 77 Herr Josef Otte, in 8423 Abensberg.

Ihr 70. Lebensjahr vollendet am 16. 3. 77 Frau Helene Thinel, in 3201 Borsum ü. Hildesheim.

84 Jahre alt wird am 28. 3. 77 Frau Margarete Wiesner in Osternienburg.

Frau Hilde Bartsch vollendet am 25. 3. 1977 ihr 70. Lebensjahr, in DDR 5400 Sondershausen.

Gohlsdorf

Herr Paul Hübner, jetzt in 8725 Arnstein 5, Gut Erlasee, hatte am 28. 1. seinen 60. Geburtstag.

Harpersdorf

Frau Minna Gottschling, in 3214 Springe 4, Lange Str. 21, kann am 26. 2. ihren 89. Geburtstag begehen.

Hermsdorf/Katzbach

Am 19. 2. 77 vollendet Frau Martha Jäkel ihr 76. Lebensjahr, in 3071 Holtorf bei Nienburg, Landwehrgraben 17.

Frl. Selma Tüllner feiert am 23. 2. 77 ihren 76. Geburtstag, wohnhaft in 3091 Asendorf.

Hockenau

Frau Helene Mainwald feierte am 22. 1. 77 ihren 70. Geburtstag, wohnhaft Straße der Einheit 70, DDR 253 Sömmerda/Thüringen.

Herr Oskar Schoechert vollendet am 19. 2. 77 sein 85. Lebensjahr, Steinfeld Str. Nr. 18, 6748 Bergzabern.

Frau Emma Weiß, geb. Heinrich, vollendet am 22. 2. 77 ihr 70. Lebensjahr in DDR 8251 Garsebach 30 ü. Meißen.

75 Jahre alt wird am 19. 3. 77 Herr Hermann Maiwald, wohnhaft in DDR 253 Sömmerda, Thüringen, Straße der Einheit 70.

Hohenliebenthal

Frau Berta Wille, geb. Wildner, feierte am 28. 1. 77 ihren 76. Geburtstag, Walkenweg 17 a, 4800 Bielefeld.

Ihren 75. Geburtstag begeht am 15. 2. 77 Frau Else Hoffmann, geb. Zirke, Lütke Esch 18, 4540 Lengerich/Westf.

65 Jahre alt wird am 23. 2. 77 Herr Erich Ruffer, DDR Fraureuth, Krs. Werdau/Sachsen, Fr.-H.-Ring 32.

Frau Ida Tschentscher, geb. Raupach, begeht am 26. 2. 77 ihren 77. Geburtstag, Kleine Breite 11, 3340 Wolfenbüttel.

Herr Georg Wildner vollendet am 1. 3. 1977 das 55. Lebensjahr, Uferstr. 80, 3422 Bad Lauterberg 1.

Am 3. 3. 77 feiert Herr Walter Dittrich, Silkeroder Str. 30, 3422 Bad Lauterberg 5, seinen 60. Geburtstag.

Frau Herta Krause, geb. Dittrich, begeht am 6. 3. 77 ihren 60. Geburtstag, Flandernweg 12, 4401 Nienberge b. Münster.

Frau Elfriede Seidel, geb. Thiemt, begeht am 5. 3. 77 ihren 60. Geburtstag, Luisenstr. 15, 3415 Hattorf.

70 Jahre alt wird am 6. 3. 77 Herr Oskar Fröberg, Alter Weg 29, 2190 Cuxhaven 12.

Frau Marie Rasper, geb. Wildner feiert am 12. 3. 77 ihren 70. Geburtstag, Silkeroder Str. 22, 3422 Bad Lauterberg 5.

Ihren 84. Geburtstag begeht am 13. 3. 77 Frau Hedwig Krieger, geb. Wildner, Augustastr. 52, 2900 Oldenburg i. O.

Berichtigungen:

Es muß heißen:

Frau Frieda Ruffer, Oderfelder Str. 40, 3422 Bad Lauterberg 5.

Frau Gertrud Härtel, Parkstr. 10, Altersheim, 3422 Bad Lauterberg 1.

Frau Ida Tschentscher, Kl. Schützenhausstr. 1, 3422 Bad Lauterberg 5.

Kauffung

Herr Alfred Abend (Hauptstr. 71) am 29. 3. 77 - 75 Jahre alt, in Eppenhauser Str. 8, 5800 Hagen 1.

Frau Alma Borrmann (Gemeindesiedlung 4) am 27. 3. 77 - 77 Jahre alt, in Hannover-schestr. 101, Nienburg/Weser.

Herr Gerhard Fende (Viehring 1), am 25. 3. 77 - 65 Jahre alt, in Grevener Str. 170, 4400 Münster.

Frau Hedwig Flegel, geb. Paul (Hauptstr. 52), am 23. 3. 77 - 76 Jahre alt, in Falckenstr. 14, Gronau/Hann.

Frau Hulda Geisler, geb. Haude (Hauptstr. 258), am 9. 3. 77 - 70 Jahre alt, in Bohnenkamp 12, Hortmar b. Münster.

Frau Emilie Göhlich, geb. Weberschock (Hauptstr. 247), am 8. 3. 77 - 78 Jahre alt, in Mozartstr. 2, 8315 Geisenhausen.

Frau Hedwig Hansch (Dreihäuser 10), am 5. 3. 77 - 65 Jahre alt, in Karl-Marx-Str. Nr. 4, Glauchau, DDR.

Frau Selma Hoffmann, geb. Obst (Hauptstr. 72), am 6. 3. 77 - 75 Jahre alt, in Schonacher Str. 27, Triberg/Schwarzwald.

Frau Charlotte Hübner, geb. Richter (Hauptstr. 90), am 8. 3. 77 - 76 Jahre alt, in Wagnerstr. 18, 3012 Langenhagen.

Frau Erna Heptner, geb. Hallmann (Hauptstr. 80), am 8. 3. 77 - 60 Jahre alt, in Ingolstädter Str. 99, 8000 München 45.

Frau Helene Müller, geb. Tschorn (Hauptstr. 15), am 26. 3. 77 - 77 Jahre alt, in Hermann-Löns-Weg 14, 5800 Hagen 5-Hohenlimburg.

Frau Charlotte Pätzold (Hauptstr. 122-124), am 22. 3. 77 - 70 Jahre alt, in Weidenstr. 5, 4800 Bielefeld.

Herr Erich Pilger (Stempel 1), am 19. 3. 1977 - 50 Jahre alt, in Mehlmeisel 35.

Frau Josefa Püschel (Hauptstr. 118), am 19. 3. 77 - 85 Jahre alt, in Karl-May-Str. 48, 927 Hohenstein-Ernstthal, DDR.

Frau Johanna Reichstein (An den Brücken 2), am 18. 3. 77 - 70 Jahre alt, in VDK-Siedlung, 8391 Ringelai 66.

Frau Marie Reimann, geb. Tscheu (Tschirnhaus 1 b), am 5. 3. 77 - 77 Jahre alt, in Redling 16 Krs. Passau.

Frau Anna Raupach, geb. Steinich (Wiedemutweg 9), am 29. 3. 77 - 75 Jahre alt, in Lauthstr. 8, 8000 München 50.

Herr Bruno Schneider (Schulzengasse Nr. 16), am 18. 3. 77 - 65 Jahre alt, in Föhrenweg 12, Fürth i. W.

Herr Paul Schleicher (Hauptstr. 7), am 7. 3. 77 - 65 Jahre alt, in Dr.-Wilhelm-Külz-Str., Glauchau, DDR.

Frau Antonie Wehlte, geb. Kittner (Hauptstr. 177), am 22. 3. 77 - 80 Jahre alt, in Egenhoferstr. 17, 8000 München-Pasing.

Frau Grete Hoffmann, geb. Püschel, am 1. 4. 77 - 65 Jahre alt, in DDR Meinersdorf, Hauptstr. 96.

Kleinhelmsdorf

Herr Herbert Kretschmer feiert seinen 65. Geburtstag am 26. 3. 77, Ludwig-Lepper-Str. 1 a, 4800 Bielefeld 1.

Konradsdorf

Frau Elise Schumann vollendete am 15. 1. 77 das 77. Lebensjahr bei guter Gesundheit in 2805 Seckenhausen b. Bremen.

Konradswaldau

Am 14. 2. 77 feiert Herr Helmut Piesker seinen 75. Geburtstag bei recht guter Gesundheit, Leibnitzstr. 13, 3200 Hildesheim.

Lobendau

Im Dezember 1976 wurde Herr Paul Geisler, 76 Jahre alt. Frau Agnes Geisler feierte ihren 76. Geburtstag am 23. 1. 77, in DDR 2801 Brenz bei Ludwigslust.

Ihren 65. Geburtstag begeht am 8. 2. 77 Frau Grete Arlt, in 4179 Weeze, Matthias-Claudius-Str. 3.

Herr Fritz Arlt feiert am 15. 2. 77 seinen 65. Geburtstag, in 4179 Weeze, Drosselweg Nr. 12.

Märzdorf

Frau Else Erlebach, geb. Fengler, feiert am 25. 2. 77 ihren 65. Geburtstag, sie wohnt Töven 19, 4236 Hamminkeln 1.

Ihren 70. Geburtstag feiert am 15. 2. 77 Frau Selma Birth, geb. Kirsch, Dangerstr. 3, 3000 Hannover 21.

Am 22. 2. 77 feiern Herr Kurt Kirsch und seine Frau Else, geb. Schäl ihre silberne Hochzeit, Haltenhoffstr. 156, 3000 Hannover-Modelsdorf

Ihren 60. Geburtstag beging am 18. 1. 77 Frau Melanie Bleul, in DDR 1700 Jüterbog, Hauptstr. 45. Sie wird nun hoffentlich bald ihre Heimatfreunde im Westen besuchen können.

Neukirch/Katzbach

Herr Kurt Hein, August-Fischer-Str. 21, 3220 Alfeld, Ortsteil Langenholzen, feiert am 20. 2. 77 Geburtstag.

Am 15. 3. 77 begeht Frau Anna Walter, geb. Lubrich, ihren 78. Geburtstag, 6711 Großmiedesheim/Pfalz.

Ihren 96. Geburtstag feiert am 24. 2. 77 Frau Hulda Lienig, geb. Hanke, Gärtnerweg 47, 4800 Bielefeld 1.

Frau Ida Will, geb. Zobel, feiert ihren 70. Geburtstag am 3. 3. 77, in 4800 Bielefeld 1, Am Vorwerk 25.

Ihren 76. Geburtstag feiert Frau Klara Rückner, geb. Giller, am 7. 3. 77 in 4800 Bielefeld 1, Friedrichstr. 45 a.

Herr Fritz Pfaffe vollendet am 1. 3. 77 das 83. Lebensjahr, Am Bruch 31 a, Werze 3, 4179 Lindenhof.

Pilgramsdorf

In 5630 Remscheid, Heidmannstr. 21, feiert Herr Herbert Scholz am 22. 2. 77 seinen 50. Geburtstag.

Frau Selma Raupach, geb. Kroh, feiert am 28. 2. 77 ihren 77. Geburtstag, Siedlungsstr. 18, 8702 Kist bei Würzburg.

Am 10. 3. 77 vollendet Herr Martin Rüpprich sein 76. Lebensjahr, Lachtstr. 33, 5270 Gummersbach.

Probsthain

Seinen 50. Geburtstag feiert am 23. 2. 77 der Inspektor für Jugenderziehung, Herr Walter Göhlich, Cap-Kennedy-Haus, 4270 Dorsten 3.

Am 27. 2. 77 vollendet ihr 84. Lebensjahr Frau Minna Labitzke, geb. Borrmann, Graf-Brenner-Str. 10, 2175 Cadenberge.

Frau Frieda Gutsche, geb. Fiebig, Gerhart-Hauptmann-Weg, 3415 Hattorf, feiert am 25. 2. 77 ihren 65. Geburtstag.

Herr Erich Menzel, Moselstr. 1, 4353 Ober Erkschwick, Krs. Recklinghausen, feiert seinen 50. Geburtstag am 8. 3. 77.

60 Jahre alt wird am 5. 3. 77 Frau Frieda Seidel, geb. Thiemt, Luisenstr. 15, 3415 Hattorf.

Sein 70. Lebensjahr vollendet am 11. 3. 77 Herr Willi Berger, Zollbaum 8, 2177 Wingst.

Am 20. 3. 77 feiert ihren 76. Geburtstag Frau Hedwig Scholz, geb. Wilde, Rotenbergstr. 43, 3415 Hattorf.

Reisicht

Frau Frieda Hoppe, geb. Meißner, verh., Nr. 70, wohnhaft in DDR 282 Hagenow, Feldstr. 28, feiert am 5. 3. 77, ihren 76. Geburtstag.

Frau Frieda Bartsch, verw., Nr. 153, wohnhaft in DDR 402 Halle/S., Viktor-Schefel-Str. 14, feiert am 5. 3. 77 ihren 79. Geburtstag.

Herr Bruno Talke, verh., Nr. 18, wohnhaft in 3307 Schöppenstedt, Braunschweiger Str. 14, feiert am 8. 3. 77 seinen 76. Geburtstag.

Herr Günter Bürger, verh., Nr. 118, wohnhaft in 5600 Wuppertal-Barmen, Große Hakenstr. 46, feiert am 9. 3. 77 seinen 50. Geburtstag.

Frau Herta Schreiber, verh., Nr. 109 (Milchgeschäft), wohnhaft in 3000 Hannover 91, Henckellweg 2/4, feiert am 9. 3. 77 ihren 70. Geburtstag. Nach der Vertreibung hat sie die Reisichter wieder gesammelt und viele fanden bei ihr eine offene Tür. Durch ihre vielen persönlichen und brieflichen Bindungen sind die Reisichter bis zum heutigen Tage eng miteinander verbunden und alle hoffen, daß Du liebe Herta, noch viele Jahre für Deine Reisichter wirken kannst.

Frau Selma Scholz, geb. Ludwig, verw., Nr. 104, wohnhaft in 3422 Bad Lauterberg, Oderpromenade 2, feiert am 13. 3. 77, ihren 87. Geburtstag.

Frau Gertrud Menzel, geb. Paschke, verw., Nr. 96, wohnhaft in 1636 Dahlewitz, Post Mahlow, Thälmannstr. 9, feiert am 14. 3. 77 ihren 82. Geburtstag.

Frau Elisabeth Baudis, geb. Tauchert, verh., Nr. 16, wohnhaft in 5600 Wuppertal-Barmen, Hohenstein 80, feiert am 15. 3. 77 ihren 55. Geburtstag.

Herr Herbert Kunick, verh., Nr. 34, wohnhaft in 4701 Wischerhöfen ü. Hamm, Augustastr. 19, feiert am 24. 3. 77 seinen 50. Geburtstag.

Herr Karl Dulas, verh., Nr. 39, wohnhaft in 3200 Hildesheim, Königsberger Str. Nr. 22 g, feiert am 24. 3. 77 seinen 65. Geburtstag.

Frau Marta Kahl, geb. Scholz, verw., Nr. 108, wohnhaft in 2800 Bremen, Im Ring Nr. 1 a, feiert am 26. 3. 77 ihren 79. Geburtstag.

Frau Margarete Hoffmann, geb. Künzel, verh., Nr. 22, wohnhaft in 8901 Ottmaring ü. Augsburg, Glückstr. 88, feiert am 27. 3. 77 ihren 65. Geburtstag.

Röversdorf

Am 9. 2. 77 vollendete Herr Otto Poesch das 88. Lebensjahr. Er wohnt bei seiner Tochter Frau Liesel Berndt, Wohlensstr. Nr. 44, 2190 Cuxhaven 13.

Schönwaldau

Frau Irmgard Wistuba, geb. Liske, feierte am 14. 2. 77 ihren 50. Geburtstag, Dinkelbergstr. 2, 7889 Grenzach, Wyhlen.

Frau Lotte Pätzold, geb. Hoffmann, feiert ihren 70. Geburtstag am 22. 3. 77 Weidenstr. 5, 4800 Bielefeld 14.

Tiefhartmannsdorf

Frau Martha Klemm (gen. Frieda Vogt), vollendete bereits am 17. 1. 77 ihr 55. Lebensjahr. Sie wohnt in DDR 961 Glauchau in Sa., Färberstr. 2.

50 Jahre alt wurde am 30. 1. 77 Frau Dora Krüger, geb. Friebe, Dora wohnt in Island HWY Nanoose BAP B.C. Vor 2 RO Canada, sie konnte aber ihren Geburtstag bei ihrer Mutter und ihren Geschwistern in Hamm-Bochum-Hövel erleben.

Am 6. 3. 77 wird Frau Hedwig Friebe, 70 Jahre alt. (Tochter von Schuhmacher Friebe). Sie wohnt in 1000 Berlin 21/Lehrter Str. 67.

Am 9. 3. 77 wird Frau Ruth Bingen, geb. Erkenberg, in 4800 Bielefeld 1, Nobelstr. 7 c, 60 Jahre alt.

Frau Klara Kiefer, geb. Wendrich, vollendet am 15. 3. 77 ihr 76. Lebensjahr, in DDR 927 Hohenstein-Ernstthal, Lungwitzer Str. 41.

Herr August Pätzold, Rennbühlweg 27, 8431 Neumarkt-Wolfstein, wird am 14. 3. 77 seinen 79. Geburtstag feiern.

Am 18. 3. 77 wird Frau Ida Pätzold, geb. Weist, Am Großen Wiel 21, 4800 Bielefeld 1, 84 Jahre alt.

Frau Gerda Fliegel, geb. Friebe, Friedrich-Bergius-Platz 4, 5090 Leverkusen, feiert ihren 55. Geburtstag am 20. 3. 77.

Ulbersdorf

Herr Richard Fiebig, feiert bei körperlicher und geistiger Frische seinen 75. Geburtstag, Stöckach 1, 8551 Igensdorf über Forchheim/Obfr.

Wolfsdorf

Am 14. 2. 77 vollendet die Witwe Frau Berta Thamm, geb. Jäkel ihr 70. Lebensjahr in Erichshagen, Krs. Nienburg/Weser. Sie wohnt dort mit einem Bruder zusammen. Ihr Ehemann Fritz Thamm, der bis zum Zusammenbruch bei Otto Harz im Destillationsgeschäft Goldberg, Schmiedestr. tätig war, verstarb am 26. 8. 64 in Erichshagen.

Frau Elsbeth Wilhelm, geb. Zobel, feierte am 2. 3. 77 Geburtstag, Haderbaum 9, 8581 Neunkirchen, Post Stockau.

Ohne Ortsangabe

Am 10. 2. 77 feiert Frau Lina Ueberschär ihren 75. Geburtstag, Weinbergstr. Nr. 1, DDR 8103 Ottendorf-Okrilla.

Am 31. 1. 77 konnte Herr Hans-Heinz Scholz, 8630 Coburg, Steinweg 8, seinen 70. Geburtstag begehen.

† Unsere Toten †

Goldberg

Der Gastwirt Herr Erich Thuns (Gasthof Blauer Stern), ist kurz vor dem 70. Geburtstag am 13. 12. 76 verstorben, Damm, 3150 Peine.

Herr Ludwig Schlüter, verstarb am 15. 1. 77 im 73. Lebensjahr, nach langer Krankheit, Berliner Platz 8, Sindelfingen (Junkernstr. 5).

Herr Werner Torge verstarb am 10. 11. 1976, in Berlin, im Alter von 64 Jahren (Ring 1).

Haynau

Frau Elise Rosenthal, geb. Stüllich, zuletzt wohnhaft Am Eulengarten 45, ist laut Angaben der Post verstorben (Goethestr. 8).

Am 25. 12. 76 verstarb Herr Gerhard Schrottke, Mitinhaber des Unternehmens Fahrzeuge Wilhelm Schrottke KG, im Alter von 79 Jahren. Der Verstorbene wurde am 31. 12. 76 in Wesseling beigesetzt.

Am 31. 12. 76 verstarb nach langem Leiden Herr Bruno Meier (Liegnitzer Straße, bei Metzger Finger).

Am 17. 10. 76 verstarb Frau Gertrud Winkler, geb. Hartrampf, im 72. Lebensjahr, DDR 47 Sangerhausen (Bismarckstr. 5).

Schönau (Katzbach)

Am 25. 11. 76 verstarb Herr Georg Kunze (Ring 36), im Alter von 72 Jahren, in 6490 Schlüchtern, Struthrain 3.

Am 1. 1. 77 verstarb Frau Helene Gottwald, geb. Stehr, (Auenstr. 1), im Alter von 68 Jahren, in 3180 Wolfsburg 1, Siemensstr. 46.

Alzenau

Am 24. 1. 77 verstarb in 2831 Höttingen, Herr Richard Bufe, im 79. Lebensjahr. Er wurde am 28. 1. 77 auf dem Friedhof Cohnrade beigesetzt. Seit dem Tode seiner Frau lebte er bei seinem Schwiegersohn und seiner Tochter Walter und Hilda Priebe. Dank der Heimatzeitung fühlte sich der Verstorbene stets mit der alten Heimat verbunden.

Falkenhain

Herr Martin Klose verstarb plötzlich und unerwartet im Alter von fast 76 Jahren, in Pöhlde, am 17. 1. 77.

Göllschau

Am 14. 1. 77 verstarb im 78. Lebensjahr Frau Ida Sprenger. Die Eheleute Sprenger wohnten seit der Vertreibung aus der Heimat in DDR 8505 Neukirch, Forstweg 6.

Hermisdorf/Katzbach

Im Alter von 86 Jahren verstarb Frau E. Hösche am 30. 12. 76, in 4516 Bissendorf 1, Heimstätte, Krs. Osnabrück.

Hohenliebenthal

Herr Karl Wittig verstarb plötzlich und unerwartet am 16. 1. 77, im Alter von 89 Jahren, Bürgerwaldstr. 52, Eggenfelden. Die Beisetzung erfolgte am 19. 1. 77. Als Zimmerpolier war er im ganzen Altkreis Schönau bekannt.

Kauffung

Am 1. 1. 77 verstarb im Alter von 66 Jahren Herr Berthold Ruffer, in 4901 Hiddenhäusen - früher zul. in Tiefhartmannsdorf.

Am 13. 1. 77 verstarb Herr Gustav Friebel kurz vor seinem 74. Geburtstag, in 3201 Bodenburg-Oestrum, früher Hauptstr. 43.

Am 4. 12. 76 verstarb Frau Martha Zanetti, geb. Herrmann kurz nach ihrem 75. Geburtstag im Krankenhaus. Die Verstorbene lebte mit ihrem Ehemann Albin Zanetti in Spechtung 93, 8391 P. Untergriesbach (Ober-Kauffung, Tschirnhaus 1 a). Herr Zanetti ist erst vor kurzer Zeit aus dem Krankenhaus entlassen worden. Er erfreut sich leider keiner guten Gesundheit.

Nach langer Krankheit ist Herr Karl-Heinz Trause am 13. 12. 76, im Alter von 44 Jahren verstorben, Fuchsberg 4, 8591 Schirnding. Seine Mutter Frau Frieda Trause, geb. Schröter, wohnte in Nieder-Kauffung, an der Brauerei am Vieringbach.

Am 21. 10. 76 verstarb an Herzversagen Herr Bruno Schneider, Föhrenweg 12, Furth im Wald. Er freute sich auf seinen 65. Geburtstag (18. 3. 77) und ein geruhsames Alter in dem neugeschaffenen Heim mit seiner Frau Gertrud, geb. Weist. Seine Heimat war Konradswaldau, durch den Krieg war er in Kauffung kaum bekannt, da seine Familie vor seiner Heimkehr die Heimat verlassen mußte (Schulzengasse 16).

Herr Fritz Buse verstarb nach langer, schwerer Krankheit, im Alter von 58 Jahren, am 1. 2. 77 Büddingstr. 30, Hagen-Haspe. Der Verstorbene wurde am 4. 2. 77 beigesetzt.

Konradswaldau

Plötzlich verstarb im Alter von 67 Jahren, im Jakobi-Krankenhaus Rheine, Herr Martin Lips. Der Verstorbene erlitt auf der Reise zu seinen Verwandten am 11. 1. 77 einen Herzinfarkt. Er wurde am 12. 1. in die Klinik eingeliefert und verstarb dort unerwartet am 29. 1. 77. Der Verstorbene hatte am 2. 2. eine Reise zu seinen Kindern nach Schönau, Neuländel und Lüben geplant. Herr Lips wurde am 4. 2. 77 in Köln beigesetzt.

Kreibau

Herr Hermann Plagwitz zuletzt wohnhaft Westheimer Str. 16, 3588 Homberg, verstarb am 29. 3. 76.

Am 5. 12. 76 verstarb Herr Alfred Hofrichter, Am Hanlah 43, Elze, Hann.

Lobendau

Frl. Frieda Rüdiger, verstarb im Alter von 85 Jahren. Die Verstorbene verbrachte ihren Lebensabend zusammen mit ihrer Schwägerin F. Rüdiger bei deren Tochter, der Familie Haberer, Ringstr. 33, 3201 Holle bei Hildesheim.

Neukirch/Katzbach

Frau Antonie Herberg ist im Nov. 76, Wallensteinstr. 106 B, Hannover 91, gestorben.

Herr Erwin Klahn verstarb am 29. 12. 1976, im Alter von 63 Jahren, Franz-Sperrweg 30, 8000 München 50. Die Beisetzung erfolgte am 3. 1. 77 auf dem Westfriedhof in München.

Probsthain

Frau Pauline Scholz verstarb am 2. 10. 1976, in DDR Bitterfeld.

Reichwaldau

Frau Charlotte Schulz, geb. Neumann, verstarb am 2. 1. 77 nach kurzer Krankheit, im 76. Lebensjahr in Nienburg/Weser. Die Anschrift der Angehörigen lautet: Erhard Schulz, Bruchstr. 10, 3070 Nienburg/Weser.

Gröditzberg

Herr Alois Grandel in 4780 Lippstadt-Bad Waldliesborn, Quellenstr. 14, ist nach langer Krankheit am 26. 1. 77, im Alter von 75 Jahren verstorben. Er wurde am 31. 1. am Friedhof Bad Waldliesborn beigesetzt.

Am gleichen Tag wurde Herr Willi Bun-Nr. 22 beigesetzt. Er starb nach schwerer Krankheit im Alter von 68 Jahren. Er hinterläßt seine Frau und 5 Töchter mit Angehörigen.

Tiefhartmannsdorf

Am 2. 2. 77 verstarb im Alter von 75 Jahren ganz unerwartet Diakonisse Chistine Kindler. Sie verbrachte ihren Lebensabend in der ev.-luth. Diakonissenanstalt Bethanien, Pfeiffersche Stiftungen, DDR 301 Magdeburg-Crachau, Pfeifferstr. 10.

Mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Großvater, Urgroßvater und Schwiegervater

Martin Klose

* 26. 1. 1901 † 17. 1. 1977

ging plötzlich und unerwartet von uns.

In stiller Trauer
Marta Klose
und Angehörige

Pöhlde, im Januar 1977
früher Falkenhain Kr. Goldberg

Wer recht in Freuden wandern will, der sollte: nicht fuß- oder herzkrank sein.

Höhe (820 m), Steigungen und die Ortsrandlage am Wald sollten Ihnen nichts ausmachen. Dann werden Sie sich bei uns wohlfühlen.

Ursula Scholz geb. Seemann aus Goldberg, Schmiedestraße 13 Eberhard Scholz aus Reichenbach/Eulengebirge
2 Doppel- und je 1 Einzel- und Dreibettzimmer, Frühstück, Dusche, Sonnenterrasse, Garten, Fernsehraum.

7740 Triberg im Schwarzwald

(D-Zug-Station)

Telefon 0 77 22 - 51 55, Rohrbacher Straße 31
(Nähe Jugendherberge)

Busreisen 1977

Reisedauer jeweils 8 bis 10 Tage
nach Breslau, Langenbielau, Neisse, Glogau, Oppeln, Altheide, Glatz, Hirschberg, Krummhübel, Stettin und Danzig.

Bitte Prospekt anfordern!

Reisebüro ALFONS KRAHL
Breite Straße 21 2882 Ovelgönne Ruf 0 44 01 / 44 16

Urlaub an der Nordsee

Zimmer mit Frühstück, Zentralheizung, fl. k. u. w. Wasser,
bei Erna Zobel geb. Bergs, Geranienweg 1,
2190 Cuxhaven 13 (Altenwalde), Telefon 0 47 23 / 36 55
früher Röversdorf/Katzbach

Urlaub im Weserbergland

Ruhige Lage, Waldnähe, 6 km von Hameln, Zimmer mit Frühstück, Voll- oder Halbpension.

Pension Sonnenblick Inh. Hartmut Krause
3253 Hessisch Oldendorf 2 (Fischbeck, Weser)
Telefon (0 51 52) 21 08
früher Lobendau und Falkenhain

6-Tage-Fahrt nach Goldberg

25.-30. 5. 77 und 24.-29. 8. 77
Fahrpreis: 400,- DM. In diesem Preis sind enthalten: Fahrt mit Schlafsesselbus, Visagebühren, Hotel mit Vollpension, Riesengebirgsrundfahrt.

Keine Nachtfahrt.

H. Scholz - Reisedienst
Lönker Straße 27
4720 Beckum/Westf.

**Familienanzeigen
benachrichtigen
alle
Heimatfreunde!**

Kurz vor seinem 70. Geburtstag verstarb nach langem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Opa, Schwiegersohn, Schwager und Onkel



der Gastwirt

Erich Thuns

aus Goldberg i. Schlesien,
Gasthof „Blauer Stern“

In stiller Trauer

Ida Thuns geb. Stumpe
Gunter Schrader und Frau Marianne
geb. Thuns

Karl Barth und Frau Lieselotte
geb. Thuns

Edgar Matteoschat und Frau Christel
geb. Thuns

Helmut Thuns und Erika Taubenberger
als Verlobte

Wolfgang Thuns und Sabine Hauer
als Verlobte

und Enkelkinder

3150 Peine, Damm 25

Die Trauerfeier fand am 13. 12. 1976 in Peine statt.

Anfang und Ende
lege ich, Herr, in Deine Hände.

Mein lieber Mann, unser lieber Vater, Opa und Uropa



Herr Karl Wittig

* 2. 6. 1888 † 16. 1. 1977

ist schnell und unerwartet sanft entschlafen.

In tiefer Trauer

Ida Wittig, Ehefrau
Herta Lange geb. Wittig mit Familie
Herbert Wittig mit Familie
Hildegard Stypa geb. Wittig mit Familie
Marta Zobel geb. Wittig mit Familie
Heinz Wittig

Die Trauerfeier mit Beerdigung fand am 19. 1. 1977 statt.

Eggenfelden, Bürgerwaldstraße 52
früher Hohenliebenthal bei Schönau a. d. Katzbach

Sindelfingen, den 15. 1. 1977
Berliner Platz 8

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Opa, Uropa, Bruder, Schwiegervater, Onkel, Schwager

Ludwig Schlüter

geb. am 23. 10. 1900

ist nach langer Krankheit sanft entschlafen.

In stiller Trauer

Hildegard Schlüter
Annemarie Schmidt geb. Schlüter mit Ehemann
Siegfried Schlüter mit Familie
Enkel Sybille und Friedhelm mit Familie

früher Goldberg, Junkernstraße 5

Statt Karten

Der Herr über Leben und Tod nahm plötzlich und unerwartet unseren lieben Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder, Schwager und Onkel, Herrn

Alfred Bachmann

im 71. Lebensjahr zu sich in die Ewigkeit.

In stiller Trauer

Anita Bachmann
Norbert Bachmann und Frau Monika
mit Birgit
und alle Angehörigen

Armsheim, den 9. Januar 1977

Die Beerdigung fand am Donnerstag, dem 13. Januar 1977, um 13 Uhr vom Friedhof aus statt.

Am 2. März 1977 feiert unsere liebe Mutter

Frau Ida Friebe
aus Kauffung

ihren 85. Geburtstag.

Es gratulieren mit vielen guten Wünschen

ihre Kinder, Enkel und Urenkel

3355 Kalefeld 7, Fliederstraße 239

All meinen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten, die zu meinem 85. Geburtstag meiner gedacht haben, sage ich auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank.

Richard Hoffmann

2000 Hamburg 26, von Hess-Weg 3
früher Teichhäuser 96

Urlaub im schönen Allgäu

Zimmer mit Frühstück, Zentralheizung, fl. k. u. w. Wasser bei **Hugo Feige**, 8975 Fischen/Allgäu, Berg, Kapfstraße 14, bei Oberstdorf, Tel. (0 83 26) 76 30, fr. Schönau/Katzbach.

Gerhard Schrottke

* 13. 9. 1897 † 25. 12. 1976

Mitinhhaber unseres Unternehmens

Fahrzeugwerke Wilhelm Schrottke KG, Haynau in Schlesien, Werke in Haynau und Kotzenau/Schlesien.

Fern von unserer Heimat verstarb mein Bruder durch Unfall in Wesseling.

Im Namen aller Hinterbliebenen

Wilhelm und Leokadia Schrottke
2000 Hamburg 70, Eickhoffweg 20

Die Beisetzung fand in aller Stille am 31. 12. 1976 in Wesseling statt.

Familienanzeigen in die Heimatzeitung